

# Arbeiter-Zeitung

Freitag, 2. August 1929  
11. Jahrg. Nummer 171

Preis: wöchentlich 0,50 RM., monatlich 2,00 RM., Einzelnummer 10 Pf.  
Durch die Post bezogen monatlich 2,00 RM., unter Streifenband 2,00 RM.  
Kassierpreis: Die dreizehnte Jahrgangszahl über deren  
Kauf 12 Pf., Vereins- und Bestimmungszahlungen 6 Pf. Kellern  
preis: Die dreizehnte Jahrgangszahl über deren Kauf im Zeit  
raum 10 Pf. — Schluss der Inseratenannahme in der Haupt-Expedition  
am 1. August; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
**Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale**  
**Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“**  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Vertriebsstellen: Breslau 10, Kreuzberg Str. 20, Tel. 509 24.  
Dachau: Breslau 144, Reibstein: Breslau, Kreuzberg  
Str. 20, Tel. 219 02. Geschäftszeit der Redaktion von 12—18  
Uhr. Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. Filial-Expeditionen:  
Wismar, Weststr. 20, Tel. 4085; Oppeln, Waldstr. 11, Tel. 1244;  
Wrocław: Sonntag, Telefon 2384. Geschäftszeit: von 8—19 Uhr. Vertriebs-  
stand am Hauptverlagort Breslau. — Verlag: Süd, Verlagsgesellschaft  
m.B.H., Breslau. — Druck: „Verlag“ Berlin, Fil. Breslau, Kreuzberg Str. 20.

## Marchiert in Massen auf

### für die Verteidigung der Sowjetunion!

### Heute abend 7 Uhr auf dem Neumarkt

### Höllein spricht!



**Nieder mit den Kriegstreibern!**      **Es lebe die Diktatur des Proletariats!**      **Es lebe die Weltrevolution!**

# Roter Tag gegen den imperialistischen Krieg

Das Bolshewo des ZP. schreibt zum 1. August:

Die verschiedenen Klassen aller Länder blicken mit größter Umruhe auf den heutigen Tag. Die Arbeiterklasse aller Länder macht sich zum Roten Tag gegen den imperialistischen Krieg auf. Die Weltreaktion, ganz gleich, ob in faschistischen oder demokratischen Ländern, in Republiken oder Monarchien, entsetzt alle Kräfte der Unterdrückung gegen die heutigen Demonstrationen des Proletariats. In Paris, in London, in Wien, in der Tschechoslowakei, in Japan sind alle Kundgebungen zum 1. August verboten. In Griechenland wurde ein besonderer Gesetzentwurf gegen den Roten Tag eingebracht. In der „demokratischen“ Schweiz wird fast die ganze Armee dieses „friedliebenden“ Staates aufgebötet, um jede Antikriegs- und Antifaschistische Kundgebung zu verhindern. In Paris stehen ganze Divisionen von Soldaten und Truppen bereit, um jeden Streik und jede Demonstration mit Waffengewalt zu verhindern. Und die deutsche Republik, die sich zum zehnten Jahrestag ihrer glorreichen Weimarer Verfassung rühmt, hat nur eine einzige Befürchtung: daß sie es nicht machen könnte als Mussolini und Pilsudski, als die weißen Terroristen im Italien und in den baltischen Randstaaten. In Hamburg, München und Nürnberg sind Demonstrationsverbote mit entsprechenden Schloßanweisungen an die Polizei ergangen. Die Hermann Müller, Seberting, Orzeszki, Brügel, Schönfelder wollen beweisen, daß sie „richtige“ Minister sind, daß sie ebenfugot und noch besser, schneller und massenhafter auf Arbeiter schießen können als die Monarchen und Generale in anderen Ländern.

Der 1. August 1929, der vom 6. Weltkongreß der Komintern zum Internationalen Antikriegstag proklamiert wurde, ist für einen Tag zum Mittelpunkt der Weltpolitik, zu einem Ereignis von historischer Bedeutung geworden.

Die Mut und Besorgnis, der Haß und Schrecken unserer Feinde selbst ist der beste Beweis für den siegreichen Vormarsch unserer Sache. Noch vor kurzem spottete die gesamte bürgerlich-sozialdemokratische Gesellschaft über die „einflusslosen“, „ohnmächtigen“ Kommunisten. Das Blatt hat sich gewendet.

Heute ist die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf den 1. August gerichtet.

In den Polizeipräsidenten aller europäischen und vieler außereuropäischen Hauptstädte wartet man mit fieberhafter Spannung auf die Meldungen über den Verlauf des Roten Tages. Die Telegraphenbrüche und Funkstationen der ganzen Erde tragen von Kontinent zu Kontinent die Nachrichten vom Aufmarsch des revolutionären Proletariats gegen die Imperialisten. In allen Sprachen der Menschheit heßt und lobt die bürgerliche Presse gegen unsere Demonstrationen. Die Berliner Sozialdemokratie hat sogar eine besondere Gegendemonstration angeordnet. Kann es einen härteren Beweis für die geschichtliche Bedeutung unserer Aktion, die revolutionäre Tragweite des 1. August, geben, als diese bloßen Tatsachen? Bereits die bisherigen Ereignisse zeigen, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Die Schatten, die der Rote Tag vorauswirft, sind bereits eine materielle Kraft, die das Proletariat in den Betrieben aufrüttelt und zum Kampfe gegen die Kriegsgefahr ruft.

Das arbeitende Berlin, das arbeitende Deutschland, die proletarischen Massen aller Länder werden heute demonstrieren. Kein Zweifel, daß schon in dem Augenblick, wo diese Heilen gelesen werden, in Paris und anderen Orten, in Polen und anderen Ländern die ersten Zusammenstöße der Arbeiter mit der Polizei erfolgen. Kein faschistisches Verbot, keine Marschall, kein Terror, keine Polizei wird die Massen zurückhalten, auf die Straßen zu gehen.

Noch heute in Dutzenden von Millionen die Erinnerung an den letzten Krieg, der vor zehn Jahren von den Ausbeutern und ihren Regierungen angefaßt wurde. Noch ist das Andenken an die Gefallenen nicht verblaßt, noch schleppen sich die Verwundeten mit ihren zerstoßenen Gliedmaßen herum, noch hat man keinen (mit Ausnahme der russischen Brandstifter) von 1914 aufgehängt, und

schon ist der neue, der nächste imperialistische Weltkrieg in unmittelbarer Nähe.

Der 1. August 1929 ist ein Massenaufmarsch gegen die Wiederholung des 1. August 1914. Der Rote Tag ist aber zugleich der sichtbarste Ausdruck für den gigantischen Unterschied, der zwischen dem 1. August 1929 und dem 1. August 1914 besteht. Das Proletariat von heute ist ein anderes als das vor fünfzehn Jahren. Das Proletariat von heute läßt sich nicht mehr und widerstandslos vom Imperialismus in die Schützengräben jagen. Das revolutionäre Proletariat von heute wird bis auf äußerste gegen den imperialistischen Krieg kämpfen und wird, wenn er ausbricht, alles, seine ganze Kraft, seine letzten Anstrengungen daransetzen, um den imperialistischen Krieg zu bekämpfen, die Kriegsführung zu desorganisieren, die Front der Ausbeuter zu zerbrechen, den Bürgerkrieg und den bewaffneten Aufstand für den Sturz der Bourgeoisie zu organisieren.

Unter dieser Fahne demonstrieren wir am 1. August.

Der Rote Tag ist ein Kampftag gegen den imperialistischen Krieg, gegen den Faschismus, gegen alle Formen der Reaktion.

Der Rote Tag ist ein Kampftag gegen die Unternehmerrasserie, gegen die unerbittliche Ausbeutung der arbeitenden Massen, gegen die Hungerlöhne, gegen die Verlängerung der Arbeitszeit, gegen die kapitalistische Nationalisierung.

Der Rote Tag ist ein Kampftag gegen die sozialdemokratischen Feinde und Verräter der Arbeiterklasse, gegen die sozialfaschistischen MacDonalds und Hermann Müller, die im Dienste des imperialistischen Finanzkapitals den neuen Weltkrieg entfesseln.

Niemals war die imperialistische Kriegsgefahr, die Gefahr eines bewaffneten Angriffs der kapitalistischen Mächte auf die Sowjetunion so groß wie heute. Die Ereignisse in der Mandchurie, der von den chinesischen Militärkapitalisten in direktem Auftrag des amerikanischen Finanzkapitals begangene Raub an der ostchinesischen Eisenbahn, die erpresserischen Proklamationen gegen die Sowjetunion, zeigen den blutigen Ernst der Situation.

Die Arbeitermassen, die heute demonstrieren, befinden ihren festen Willen, ihre Bereitschaft, in jedem beliebigen Augenblick den einzigen Arbeiterstaat der Welt gegen alle imperialistischen Angriffe zu verteidigen. Die Arbeiterklasse betrachtet ihr kapitalistisches „Vaterland“ als Feindesland, als das verhaßte Land ihrer Ausbeuter, als das Land der Trutskapitalisten, Sozialfaschisten und Polizisten. Dieses „Vaterland“ gilt es nicht zu verteidigen, sondern anzugreifen und bis zur Vernichtung zu bekämpfen, um auf seinem befreiten Boden die proletarische Diktatur aufzurichten. Aber die Arbeiterklasse kann heute — zum Unterschied von 1914 — mit Stolz und Begeisterung verhandeln:

„Wir haben ein Vaterland!“ Unser einziges und wirkliches Vaterland, das wir bis zum letzten Blutstropfen verteidigen, das wir auf Leben und Tod gegen unsere eigenen Ausbeuter und Sozialfaschisten (Schirmen werden, ist das Sowjetland, das Land des sozialistischen Aufbaues, die UdSSR.

Die Sowjetmacht will keinen Krieg, sie tut alles, was in ihren Kräften steht, um den Frieden zu erhalten. Sie braucht und will den Frieden, um den Aufbau des Sozialismus zu verwirklichen, den Fünfjahresplan durchzuführen, das Land zu industrialisieren, die Landwirtschaft zu kollektivieren, das Werk des materiellen und kulturellen Aufstieges der Arbeiterklasse zu vollenden. Die Sowjetregierung ist die einzige Regierung der Welt, die seit 1917 alle nur denkbaren Anstrengungen gemacht hat, um die Menschheit vor einem neuen Kriege zu bewahren, während die kapitalistischen Regierungen an allen Enden der Welt versuchen, einen neuen Kriegszündler zu entflammen. Wenn die Imperialisten und ihre Handlanger den Kampf eröffnen, wenn sie das Territorium der Sowjetunion angreifen wollen, wird ihnen die russische und die internationale Arbeiterklasse zeigen, daß sie es versteht, ihren sozialistischen Arbeiterstaat mit eiserner Faust zu verteidigen. Die Divisionen der roten Arbeiter- und Bauernarmee, die Schiffsgeschütze der roten Flotte, die Kampfgeschwader der roten Luftflotte stehen bereit, um die Sache der sozialistischen Revolution gegen die imperialistischen Räuber und Mordbrenner zu verteidigen.

Am heutigen 1. August 1929 senden wir unseren brüderlichen Kampfgruß, das Zeichen unserer bedingungslosen Soli-

darität, den bewaffneten Streitkräften, den kampferprobten Soldaten und Matrosen der roten Wehrmacht, der einzigen internationalen proletarischen Armee.

Wir senden unseren Gruß den Arbeitern aller Länder, den demonstrierenden Massen in allen Städten, unseren kommunistischen Bruderparteien, den 55 Sektionen der Komintern.

Wir senden unseren Gruß der Ausbeuteten und Unterdrückten aller Länder, den ausständischen Kolonialvölkern, den rebellierenden Bauernmassen, die an der Seite des Proletariats im Kampf gegen den Imperialismus stehen.

Der heutige Rote Tag steht im Zeichen des revolutionären Aufschwunges, des revolutionären Angriffs der Arbeiterklasse gegen das Kapital. Wir bereiten keinen „Putsch“ und keinen Aufstand vor, wie es die bürgerliche Presse und ihre Sozialproklamateure behaupten. Aber unsere Demonstrationen bedeuten auch nicht einen friedlichen Spaziergang, eine harmlose Protestveranstaltung.

Der 1. August ist eine bolschewistische Massentun- und eine bolschewistische Kampfdemonstration.

Die proletarische Revolution schreitet unaufhaltsam vorwärts. Keine Macht der Welt kann sie „verstopfen“.

Mögen die bürgerlichen Regierungen aller Länder sich wie Tollwütige gebärden — sie werden dem Schicksal ihrer russischen Vorgänger nicht entkommen.

Mögen die faschistischen Arbeitermörder ihr Handwerk fortsetzen — das Proletariat wird sie zur richtigen Stunde an die Wand stellen.

Mögen die bürgerlichen Zeitungen verleumben und geflöhern, es kommt der Tag, wo sie eine „Pressefreiheit“ nach bolschewistischem Muster genießen werden.

Mögen die Sozialfaschisten weiter ihre schmutzigen Heulerdienste verrichten — die arbeitenden Massen werden bei der kommenden Abrechnung ein gutes, ein vorzügliches Geschäftswissen beweisen.

Die Stunde des unmittelbaren Kampfes für diese Ziele hat noch nicht geschlagen. Der bewaffnete Aufstand steht noch nicht auf der Tagesordnung. Kein Mensch kann voraussagen, zu welchem Zeitpunkt der entscheidende Kampf ausgefochten wird. Aber unser Weg ist klar. Klar und offen liegt unser Ziel vor den Augen der gesamten Arbeiterklasse.

Der Rote Tag am 1. August 1929 ist eine weltumfassende Mobilmachung gegen den imperialistischen Krieg, ein Geländes der wahrhaftigen Treue zur Sowjetunion, ein Bekenntnis zur proletarischen Weltrevolution, eine Herrschaft des unerschütterlichen, kämpfenden, sieghaften Kommunismus.

## Schon 30 Tote

Die Zahl der Opfer steigt — 3 Verletzte schweben noch in Lebensgefahr

Waldburg, 1. August. (Fig. Drahtber.) Die Zahl der Toten der Grubentatastrophe hat sich auf 30 erhöht. Außer den gestern von uns als tot Gemeldeten sind von den Verletzten noch gestorben: der Schleppler Paul Feige, der Schleppler Adolf Hüner, der Lehrhauer Adolf Hüner, der Bergbauer Richard Loh, der Schleppler Karl Pletsch, sämtlich aus Nieder-Hermsdorf, sowie der Schleppler Wilhelm Wittner aus Zellhammer. Die Zahl der noch lebenden Verletzten beträgt fünf; für drei besteht noch Lebensgefahr.

## Beruhigungspillen

10000 Mark Staatshilfe für Waldburger Bergungsglückliche

M. Berlin, 31. Juli. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat die preussische Staatsregierung als erste Hilfe zur Linderung der Not der Angehörigen der auf Suche Glücklicher Bergungsglücklichen 10000 Mark zur Verfügung gestellt. Diese Summe ist auch für etwa zukünftig vorkommende Einzelfälle im Waldburger und Reusdorfer Bergbaubezirk bestimmt.

Beruhigungspillen, ein Almosen für 30 Familien, statt Sicherung des Lebens der Bergarbeiter durch ausreichenden Schutz.

## Genosse Thälmann zurückgekehrt

Der Sozialdemokratische Pressedienst veröffentlicht unter der bezeichnenden Überschrift „Thälmann brückt sich“ eine Erklärung, wonach Genosse Thälmann und die deutsche Delegation zum 1. August in Deutschland nicht anwesend sein würden. Wie das Sekretariat des ZP. der KPD. uns mitteilt, sind Genosse Thälmann und die deutsche Delegation nach zweitägigem Aufenthalt in Leningrad und nach einer Besichtigungsfahrt der roten Flotte in Kronstadt und nach mehreren Kundgebungen in Leningrader Arbeiterversammlungen nach Deutschland zurückgekehrt, und haben ihre Arbeit aufgenommen. Während die bürgerliche Presse die Heben des Genossen Thälmann ausschlagte, um der KPD. die Organisierung eines Aufstandes am 1. August anzuhängen, griff die schlesische SPD. Presse zu der Verleumdung, dem Genossen Thälmann Völkerverrat zu unterstellen. Bürgerliche und SPD.-Journaile haben verschiedene Methoden der Verleumdung, mit dem Ziel: Injanzierung der KPD. und ihrer Führung.

## Erreuter Generalstreik in Rosario

Schießerei mit der Polizei

M. Buenos Aires, 31. Juli. Der Generalstreik, der vor einer Woche nach vorübergehender Ruhe in der Stadt Rosario wieder ausgedehnt ist, hat, wie die „Presse“ meldet, eine schwierige Lage hervorgerufen. Es macht sich Mangel an Lebensmitteln bemerkbar. An verschiedenen Stellen der Stadt, namentlich in den

Hafenanlagen, kam es zu Schießereien mit der Polizei, bei denen verschiedene Personen schwer verletzt wurden. Der Hafen ist so gut wie vereinsamt, da die Schiffsbereitungen ihre Schiffe andere argentinische Flughäfen anlaufen lassen.

## Neue Kommunistenverhaftungen in Paris

Alle Redakteure der „Humanité“ verhaftet

M. Paris, 31. Juli. Am Dienstag wurde eine neue Hausdurchsuchung bei der „Humanité“ vorgenommen und dabei das Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Partei, Forester, verhaftet. Weiter wurde ein kommunistischer Sekretär wegen Aufreizung von Militärpersonen zur Gehorhamsverweigerung verhaftet. Alle Redakteure der „Humanité“ sind verhaftet.

## Verhärtung im englischen Aussperrungsgebiet

Im Aussperrungsgebiet ist am Mittwoch eine weitere Verhärtung eingetreten, da einige der gegenwärtig noch arbeitenden Betriebe beschlossen haben, am Ende der Woche gleichfalls zu schließen und sich der Haltung der beiden Arbeitgeberorganisationen anzuschließen. Eine Vertretertagung der Spinnervereinigungen in Manchester beschloß, die Angelegenheit zur erneuten Prüfung an die Bezirke zurückzuverweisen und die weiteren Verhandlungen ihnen zu überlassen. Eine weitere Sitzung der Spinnervereinigungen ist erst für Montag angesetzt.

## Vom Tage

Der französische Ministerrat hat die vom Ministerpräsidenten Briand verlesene Regierungserklärung gebilligt. Die Erklärung ist um 15 Uhr in der französischen Kammer verlesen worden. In der Kammer ergab sich das Resultat eine Mehrheit von 100 Stimmen.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist am Mittwochabend in Berlin eingetroffen. Die Kabinetsitzung, die sich mit der Frage der Konferenz befaßt, wird voraussichtlich am Freitag stattfinden.

Kohle gilt alles — Kumpelleben nichts!

Wahre Ursachen der Schlagwetterkatastrophe

Keine frische Luft — Keine Gesteinsperre — Der Wettersteiger mit anderen Arbeiten beauftragt Streik am Beerdigungstage — der Kumpel Antwort

Unter nach Nieder-Hermsdorf in Waldenburg entstandener Sonderberichterstattung teilt uns über die Ursachen der größten Katastrophe auf der Wälders-Friedenshoffnung-Grube folgendes mit:

Waldenburg, 31. Juli. Nach Rücksprache mit mehreren Bergarbeitern aus der von der Katastrophe betroffenen Abteilung kann die Ursache festgestellt werden, daß einzig und allein die Grubenverwaltung die Schuldige an dem Tode der vielen Bergarbeiter ist. Im Gegensatz zu den Mitteilungen der sozialdemokratischen „Bergwacht“, die die Ursachen der Katastrophe in dem Wetterumschlag auf der Erdoberfläche sucht und die unverschämte Behauptung aufstellt, die Luftführung der Grube sei „sehr gut“ gewesen, sagen die Bergarbeiter übereinstimmend aus, daß in der Unglücksabteilung

Schon immer schlechte Luftführung und viel Schlagwettergas zu verzeichnen war. Diesem Uebel konnte man durch die Herstellung eines durchziehenden Luftstromes radikal abhelfen. Diese Arbeit hat die Grubenverwaltung unterlassen, da dabei nur wenig Kohlen gefördert werden. Sie hat statt dessen mit allen Mitteln die Kohlenförderung forciert. Wie verlautet, war die Unglücksabteilung in Punkto Förderung die beste aller Abteilungen der gesamten Grube. Der Umstand, daß die Explosion nicht auf den Entstehungsort beschränkt blieb, sondern sich fortgepflanzt hatte, läßt die Vermutung zu, daß es sich um eine Explosion von Schlagwettern

anschließender Kohlenstaubexplosion handelt. Das berggesetzlich vorgeschriebene Vorbeugungsmittel gegen Kohlenstaubexplosionen sind die sogenannten Gesteinsperren.

Gesteinsperren gab es in der Unglücksabteilung nicht. Da der Gebirgsdruck dort groß ist, hätte die Grubenverwaltung zur Errichtung der Gesteinsperren mehrere Stellen der Grubenbaue ausbetonieren oder mit Eiserringen auslegen müssen. Das hat die Grubenverwaltung nicht getan. Statt dessen wurde zweimal (!) im Monat mit Gesteinsstaub gestreut. Die letzte Streuung geschah etwa 14 Tage (!) vor dem Unglück. Die Vorbedingungen zu einer Kohlenstaubexplosion waren also durchaus gegeben.

Kohle gilt alles, Menschenleben — nichts! Das war die Losung der Bergverwaltung, die sich leichtfertig über alle berggesetzlichen Bestimmungen hinwegsetzte und sogar den Wettersteiger, der zur Aufgabe hat, die Luft-

zusammenführung in der Grube zu prüfen und für frische Wetter zu sorgen, mit

Beaufichtigung der Kohlenförderung beauftragte. Das deutschnationale „Neue Tageblatt“ schreibt, daß die Grubenverwaltung keinerlei Schuld treffe. Die sozialdemokratische „Bergwacht“ sagt, daß Bergmannsleben habe seine Tragik und werde sie wohl behalten, solange es Gruben und Kumpels gibt. Ueber die Schreibweise dieser Schandblätter herrscht unter den Bergarbeitern große tiefgehende Empörung. Allgemein wird der Streik für den für Sonnabend festgesetzten Beerdigungstag der Opfer propagiert.

Nach neuesten Meldungen soll die Beerdigung der Opfer bereits Freitagvormittag 10 Uhr erfolgen.

In Zuschriften aus Bergarbeiterkreisen werden uns noch weitere bezeichnende Tatsachen, die mit dem Unglück zusammenhängen, mitgeteilt. So wurden z. B. die Kumpels am Tage nach dem Unglück —

als sie erschüttert die Katastrophe besprachen — von den Steigern angehalten,

„nicht so lange darüber zu reden, weil dadurch zuwenig Kohle gefördert werde“.

Große Empörung herrschte auch über das Verhalten der Nieder-Hermsdorfer bürgerlichen Schützengilde, die es fertig bekam, am Montag, 22 Uhr, also drei Stunden nach dem Unglück, lustige Musik zu spielen, vom Schützenplatz, wo sie ihr Schützenfest feierte, durch den Ort zu ziehen, obwohl den Schützen die Katastrophe mitgeteilt worden war. Es hätte nicht viel gefehlt, und die Gelben wären von den erbitterten Bergarbeitern verprügelt worden.

In mehreren Zuschriften wird die Frage aufgeworfen, wann der erste Arzt zur Hilfeleistung im Knappschachtslazarett eintraf. Es wird nämlich behauptet, daß, als die ersten Verletzten dort eingeliefert wurden,

keiner der Ärzte anwesend war. Diese sollen erst lange nachher — man spricht von Stunden — angekommen sein.



Erste Aufnahme aus Waldenburg: Garg neben Garg mit den Opfern der Grubenkatastrophe

Neuer Betrug an den Textilarbeitern

wird vorbereitet! — Die Maßregelungen sind nur „Stänkeri“ sagt die „Volkswacht“

Wie die reformistische Gewerkschaftsbürokratie und die SPD-Presse mit den Interessen der schlesischen Textilarbeiter Schindluder treiben, zeigen zwei Zitate aus „Volkswacht“ und „Vorwärts“. In der Dienstag-Nummer schreibt der „Vorwärts“ zu den von uns gemeldeten Konferenzen der Gewerkschaftsbürokraten, die am Donnerstag stattfanden, an verstedter Stelle:

„Am Donnerstag tagte in Breslau eine Konferenz der Funktionäre des Deutschen Textilarbeiterverbandes aus dem schlesischen Tarifbezirk. Die Konferenz beschäftigte sich mit den zurzeit noch schwobenden Differenzpunkten. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, da zunächst erst versucht werden soll, im Wege der Verhandlung die Streitpunkte aus der Welt zu räumen. Festgestellt wurde, daß die „Schlesische Zeitung“, die noch von 5000 auf der Straße befindlichen Leuten berichtet, entweder selbst schlecht informiert war oder aber mit aus der Luft gegriffenen Zahlen argumentierte.“

Die schlesische SPD-Presse hat dagegen bisher aus wohl-erwogenen Gründen keine Zeile über die Verhandlungen gebracht. Dagegen versucht die „Volkswacht“, die Unternehmeroffensive gegen die ausgesperrt gemessenen Textilarbeiter zu bagatelisieren. Unter der Überschrift: „Immer noch Verhandlungsflächen in der schlesischen Textilindustrie“ schreibt sie in ihrer Dienstag-Nummer:

„Die Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen, die sich bei der Arbeitsaufnahme in der schlesischen Textilindustrie ergeben haben, machen, wie wir hören, Fortschritte. In Landeshaushalt sind die Differenzen so gut wie beigelegt. Zurzeit wird in den Textilpunkten Neuzadt, Langenbielau und Grünberg verhandelt.“

Die Textilarbeitgeber machen diese Schwierigkeiten aus reiner Oppositionsstellung. Was sie damit erreichen wollen, ist schwer zu übersehen. Sie haben den abgeschlossenen Kampf heraufbeschworen und wollten die Löhne abbauen. Sie haben das Spiel verloren und müssen zuzahlen. Die tarifliche Abmachung ist verbindlich. Wollen die Arbeitgeber damit, daß sie der Arbeiterchaft Schwierigkeiten machen, der Deffentlichkeit ihre Notlage demonstrieren, die in dem Maße, wie sie von ihr reden, gar nicht vorhanden ist? Wer sollte ihnen das glauben? Die Textilarbeitgeber sind in der Lage, die durch den Schiedspruch sich ergebenden Verpflichtungen zu erfüllen. Es wird nun Zeit, daß sie mit ihren Stänkerien endlich Schluss machen.“

Die beiden Zitate aus der sozialdemokratischen Presse sind ein offener Betrug für den systematischen raffinierten sozialdemokratischen Betrug. Das Zentralorgan der SPD. wagt es, die Tatsache zu betonen, daß die schlesischen Textilbarone 5000 Textilarbeiter auf die Straße geworfen haben, obwohl die „Schlesische Zeitung“ ihre Informationen direkt vom Unternehmerverband bezog, der

selbstverständlich über die Zahl der Ausgesperrten auf das Genaueste informiert ist. Der „Vorwärts“ kann das wagen, weil er weit vom Schuß entfernt ist. Würde ein SPD-Blatt im schlesischen Textilgebiet den Textilarbeitern einreden versuchen, daß die Nachrichten über ihre Maßregelungen aus der Luft gegriffen sind, so würde ihnen Hohngelächter und Empörung antworten. Das Zentralorgan der SPD. belügt die Arbeiteröffentlichkeit, weil es im Interesse des von ihr propagierten Wirtschaftsfriedens nicht wahr haben will, daß die Unternehmer eine neue Rationalisierungswelle mit der Maßregelungsoffensive einleiten. Was es sonst über die Konferenz mitteilt, zeigt, daß dieselbe ausgelaufen ist, wie das Hornberger Schießen. Es wurde viele Stunden geredet, um die Empörung der Delegierten zu beschwichtigen, aber es wurde kein Beschluß gefaßt, vielmehr wurden die Delegierten mit dem leeren Versprechen, daß Verhandlungen eingeleitet werden sollen, nach Hause geschickt.

In derselben Linie des Verrates wie die „Vorwärts“-Notiz liegt der „Volkswacht“-Artikel. Den Arbeitern wird vorgelesen, daß „die Differenzen sich verringern“. Und das in einem Augenblick, wo Tausende Textilarbeiter nicht mehr eingestuft werden und die Unternehmer mit gynischer Brutalität erklären, daß noch weitere 13 000 Textilproleten aufs Pflaster fliegen werden. Angesichts der Tatsache, daß zu den Massenmaßregelungen der Arbeiter und Betriebsräte noch die Knebelung Tausender Textilproleten durch Schandreverse tritt, in denen ihnen zugemutet wird, bei eintägiger Kündigung und Verzicht auf Affordsätze zu arbeiten, bedeutet dies schamlose Belügen der Arbeiterchaft durch die „Volkswacht“ eine

direkte Hilfeleistung für die Unternehmer

In Grünberg begnügen sich die Unternehmer nicht nur mit Massenmaßregelungen und Schandreverse, sondern gehen sogar zum Ausbau der geringen Vergünstigungen über, welche in der Unternehmer Sprache „Wohlfahrteinrichtungen“ heißen. Nicht nur Kindergärten, Säuglingsheime usw. werden geschlossen, sondern sogar die allerersten hygienischen Einrichtungen werden dadurch abgebaut, daß für die Benutzung der Baderäume in den Betrieben von der Verwaltung 20 Pfennig Gebühr erhoben werden. Darüber schreibt die sozialdemokratische Presse kein Wort. Sie betont die Verbindlichkeitsklärung, sagt aber nicht, für wen die Verbindlichkeitsklärung gilt. Sie verheimlicht, daß der verbindlich erklärte Schiedspruch so schändlich ist, daß die Gewerkschaftsbürokraten es nicht wagen, ihn im Wortlaut zu veröffentlichen. Sie verheimlicht, daß die Bestimmungen des Schiedspruches bewußt zweideutig sind und es den Unternehmern ermöglicht, ihn nach Gutdünken auszuliegen. Es war die schwerste Anlage gegen die reformistische Gewerkschaftsführer, als bei den Verhandlungen in Landeshaushalt erklärt wurde: „Wir begreifen die Erregung der Arbeiter. Sie ist darauf zurück-

zuführen, daß die Gewerkschaften den Arbeitern nicht mitgeteilt haben, was der Schiedspruch enthält.“

Der gigantische Kampf zwischen den schlesischen Textilproleten und den Unternehmern, der im engsten Zusammenhang mit dem Vorstoß der Textilarbeiter in allen kapitalistischen Ländern steht (siehe Riesenaußsperrung in England!), wird als „Stänkeri“ einzelner Unternehmer abgetan, denen man nur gut zugureden braucht, damit sie „vernünftig“ werden.

Den Hinauswurf von Tausenden Textilproleten aus den Betrieben, ihre Ueberantwortung dem kraßesten Hunger, das nennen die Sozialdemokraten und Gewerkschaftsführer „Stänkeri“!

Geheimlich verheimlicht das sozialdemokratische Blatt (das überhaupt nur von Grünberg und Langenbielau schreibt, die anderen, in allen Orten des schlesischen Textilgebietes zu Hunderten, ja Tausenden auf der Straße liegenden Textilarbeiter sind für sie schon erledigt), daß die „Differenzen“, die angeblich in Landeshaushalt beigelegt sein sollen, an fast allen schlesischen Orten, wo Textilarbeiter ausgesperrt waren, sich zu einem Macht-kampf der Unternehmer gegen die Textilarbeiter gesteigert haben.

Bei diesem Machtkampf, der die Fortsetzung und Steigerung der mit der Aussperrung beginnenden Unternehmeroffensive bedeutet, sind Gewerkschaftsführer und Sozialdemokraten wiederum die Helfershelfer der Textilbarone. Während der Aussperrung verweigerten die Gewerkschaftsbürokraten den Unorganisierten jede Hilfe, der SPD-Abgeordnete Lang erklärte im Landtag, daß die Unorganisierten zu sparen bekommen müßten, daß sie nicht im Verstande sind. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion, die bereitwillig die Forderung der Textilunternehmer auf Verbilligung der Frachten usw. unterstützte, stimmte dem kommunistischen Antrag auf sofortige Unterstützung der Ausgesperrten nieder. Als dann nach den ersten brutalen Maßregelungen die Textilproleten erkannten, daß sie belogen und betrogen sind, als sie in Massen auf die Straße gingen und demonstrierten, da hängten sich die sozialdemokratischen Rohkäuser plötzlich wieder das „rabiate“ Mäntelchen um. Die „Bergwacht“ kündigte Streik und sogar Unterstützung der Unorganisierten an. Jetzt aber glaubt die SPD-Presse, die Arbeiter wiederum aufs neue einzulocken zu können. Die Gewerkschaftsbürokraten und die SPD-Presse werden sich täuschen. Die Textilproleten erkennen in immer größerem Umfange, daß sie von der Gewerkschaftsbürokratie betrogen wurden. Ihre Antwort auf die Massenmaßregelung muß die Organisation des Massenkampfes sein. Textilarbeiter, kämpft für die folgenden Forderungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition:

- 1. Restlose Wiedereinstellung aller gemäßigten Kollegen und Kolleginnen.
2. Zurücknahme aller Entlassungskündigungen.
3. Einführung der 45-Stunden-Arbeitswoche.
4. Abschaffung des Drei- und Bierstufensystems.
5. a) Erhöhung des Männer Spitzenlohnes um 10 Pfg.
b) Erhöhung des Frauen-Stundenlohnes von 75 auf 80 Prozent vom Männer Spitzenlohn.
c) Neun Tage Urlaub im Jahr für jeden weiblichen und männlichen Arbeiter.

# Mobilisierung der proletarischen Klassenfront

Von M. Lüblich.

Als vor Monaten die Kommunistische Internationale zur Mobilisierung gegen die imperialistische Kriegsgefahr, für die Verleumdung der UdSSR. aufrief, verurteilte die bürgerliche und sozialdemokratische Presse, durch Phrasen über den Völkerverbund und dergleichen über die unmittelbare Kriegsgefahr hinwegzuzugleiten. Inzwischen sind die Merkmale der alten Kriegsgefahr den Massen des Proletariats deutlich sichtbar geworden. Zwei Hauptkennzeichen sehen wir im Weltmarkthabe:

1. Kriegsprovokationen der Imperialisten und Weichgarbigen gegen die Sowjetunion in der Mandchurie, verstärkte Rüstungen in den Mandchuanten und aktiver organisierte Unterstützung und Leitung der Kriegsvorbereitungen durch die Sozialdemokratie in allen kapitalistischen Ländern.

2. Planmäßige Durchführung von Bürgerkriegsmaßnahmen gegen die Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern und Kolonien. Verstärkte Unterdrückungsmaßnahmen gegen die revolutionäre Bewegung in allen Ländern, in Europa, in China, Indien, Amerika.

Der Zusammenhang zwischen den Kriegsmaßnahmen gegen die Sowjetunion und den Bürgerkriegsmaßnahmen der Bourgeoisie und der Sozialfaschisten gegen die Arbeiterklasse und die unterdrückten Kolonialvölker beweist, daß alle diese Maßnahmen den Charakter des Klassenkrieges gegen das Weltproletariat tragen. Deshalb müssen die Arbeiter, armen Bauern und unterdrückten Kolonialvölker der ganzen Welt unter Führung der kommunistischen Internationale und des Proletariats der Sowjetunion feierlich ihre Reihen schließen und alle Ausgeborenen und Unterdrückten zum Klassenkrieg gegen die Imperialisten und sozialfaschistischen Helfer mobilisieren.

Die Kriegsprovokationen in Ostchina sind der Ausdruck der ungeheuren Verschärfung der imperialistischen Widersprüche im Weltmarkthabe. Im Interesse profitabler Kriegsanlagen in Ostchina haben die Imperialisten Amerikas, Englands, Japans die chinesische Bourgeoisie und ihre Generale bei der blutigen Niederschlagung der chinesischen Arbeiter und Bauern mit Geld und Kriegsmaterial unterstützt. Jetzt führen sie diesen Klassenkrieg in Form der Kriegsmaßnahmen gegen die Sowjetunion verstärkt weiter. Der Raub der Ostchinesischen Bahn soll den Aufmarsch der Imperialisten gegen die Sowjetunion im Osten fördern. Ebenso wie nach der Oktoberrevolution die Ostchinesische Bahn als Aufmarschweg der weisgarbigen Interventionstruppen diente, so sollen auch jetzt die Kriegsmaßnahmen gegen die Sowjetunion in Ostchina dem Aufmarsch der weisgarbigen und imperialistischen Truppen dienen. Wer unter diesen Umständen nicht bedingungslos die Sowjetunion und den Kampf der chinesischen Arbeiter gegen die Ausbeuter und Unterdrückten unterstützt, der kämpft auf der anderen Seite der Barrikade.

## Zwei Klassenfronten stehen sich im Weltmarkthabe gegenüber

Auf der einen Seite kämpfen die revolutionären Arbeiter und Bauern der Sowjetunion, der kapitalistischen Länder und der Kolonien in breiter Front, die den ganzen Erdball umspannt gegen den Imperialismus und die Sozialdemokratie. Die Fortschritte des sozialistischen Aufbaues in der Sowjetunion, die Beschleunigung des Tempos der Industrialisierung, die Durchführung des Siebenstundentages und die Erhöhung des Reallohnes in der Sowjetunion sind das leuchtende Vorbild für den Kampf des Weltproletariats. Gleichzeitig beweist die Anwendung der Waffe des politischen Massenstreiks in Deutschland, in Indien und anderen Ländern, der Kampf um die Straße, die aufsteigende Welle ökonomischer Streikbewegungen und die Bildung von Organen des proletarischen Massenkampfes, wie Kampfleitungen, Arbeitermehren, Arbeiterdelegiertenkonferenzen usw., die Stärkung der proletarischen Klassenfront, das Wachsen der proletarischen Energien im Kampf gegen den Imperialismus, für die revolutionäre Verteidigung der Sowjetunion.

Auf der anderen Seite der Barrikade schließen sich der Imperialismus und die 2. Internationale immer fester im Kampfe gegen das Weltproletariat zusammen. Unter Führung des Finanzkapitals treten die Sozialdemokraten immer mehr als Organisatoren der Kriegsvorbereitungen und der Arbeiterunterdrückung auf.

Es ist nur eine Anerkennung seit längerer Zeit bestehender Tatsachen, wenn z. B. der Regierungspräsident Friedensbund die gemeinsame „reale Macht der deutschen Polizei, der Gewerkschaften und des Reichstages“ bedeutungslos ergänzt durch die republikanische Presse“ feststellt.

Die August-Rundgebungen in Berlin beleuchten greiflich die Formierung der Klassenfronten. Am 1. August marschieren die Arbeitermassen Berlins in brüderlicher Kampfolidarität mit den Arbeitern der Sowjetunion ebenso wie mit den Proletariaten in Frankreich, England, Indien usw. auf. Ein Gedanke befeuert die kämpfenden Massen:

**Kampf gegen den Klassenfeind, gegen Staatsgewalt und Sozialfaschismus im eigenen Lande. Verteidigung der Sowjetunion gegen die imperialistischen Kriegsmaßnahmen.**

Gleichzeitig veranstalten die Sozialfaschisten Kundgebungen gegen die Sowjetunion für die Verteidigung der weisgarbigen und imperialistischen Kriegsprovokationen in Ostchina. Vor wenigen Wochen haben dieselben Sozialdemokraten auf ihrem Parteitag die Panzerkreuzerpolitik als einen wichtigen Bestandteil ihrer Staatspolitik anerkannt, und heute unterstützen sie offen die imperialistischen Länder gegen die Sowjetunion. Bei der Magdeburger SPD-Kundgebung trugen Arbeiter ein Plakat mit der Aufschrift:

## Siebenecht ruft: Der Feind steht im eigenen Land

Dieses Plakat wurde von den sozialfaschistischen Funktionären verfertigt. Das ist symbolisch für die Politik der Sozialdemokratie. Diese Sozialdemokratie wird gemeinsam mit allen bürgerlichen Parteien am 11. August anlässlich der Verfassungskonferenz ihre Zugehörigkeit zur bürgerlichen Klassenfront bekunden, nachdem sie bereits durch die Maßnahmen der Arbeiter, durch Verbot des Roten Frontkämpferbundes und Hungerstreiks ihre Treue zur kapitalistischen Wirtschaft und Staatspolitik bewiesen hat.

Ebenso wie die Sozialfaschisten unapologetisch die Geschäfte der Bourgeoisie betreiben, so sind sie unapologetisch die wichtigsten Hilfskräfte der Bourgeoisie. „China den Chinesen“ so heißt der „Vorwärts“. Welchen Chancen? Selbstverständlich die chinesischen Grundbesitzer, Fabrikbesitzer und Generale, denn wer in Deutschland die Politik der Hindenburg, Stresemann und Co. befolgt, der politisiert auch in China mit derselben Hand. Russland hat in der Mandchurie nichts zu suchen, so erklären die deutschen Sozialfaschisten, und sie befehlen damit die Geschäfte jener russischen Weisgarbigen, die jetzt in Ostchina den imperialistischen Aufmarsch gegen die Sowjetunion organisieren.

Die revolutionären Arbeiter aller Länder haben andere Klassen-

interessen als diese sozialdemokratischen Hosen der Bourgeoisie. Klar und eindeutig haben die Arbeitermassen bei zahllosen Kundgebungen erklärt, daß sie den Kampf führen gegen alle Versuche, die Sowjetmacht zu schwächen. Die Erhaltung der Rechte der Sowjetunion an der Ostchinesischen Bahn ist nicht nur im Interesse der russischen Arbeiter und Bauern, sondern im Interesse des Weltproletariats, weil jede Stärkung der Sowjetunion den Klassenkampf des Weltproletariats fördert. Wir sind auch nicht der Auffassung, daß bei einem imperialistischen Angriff die Sowjetunion unbedingt abzuwarten muß, bis der Feind sowjetisches Gebiet besetzt hat. Wenn schon die Imperialisten den Krieg gegen die Sowjetunion führen, dann ist es Pflicht der Sowjetmacht, die revolutionäre Verteidigung so zu organisieren, daß der Krieg nicht auf dem Boden der Sowjetunion geführt wird. Die Aufgabe des Proletariats besteht darin, mit aller Energie zum einschneidenden Kampf gegen den Klassenfeind im eigenen Lande zu rufen und die Sowjetmacht zu errichten oder im Falle des vorherigen Kriegsausbruchs den imperialistischen Krieg in den Bürgerkrieg umzuwandeln und den revolutionären Aufstand siegreich durchzuführen.

# Hüttenarbeiter Oberschlesiens organisiert den Kampf

## Kämpft für die Forderungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

Nachstehenden Entschließungsantrag der Opposition lehnten die Reformisten auf der Konferenz der Betriebsräte aus der ober-schlesischen Hüttenindustrie am Sonntag in Hindenburg ab. Kollegen, nehmt in den Betrieben dazu Stellung. Erklärt euch die Verbesserungen im Tarifvertrag!

### Entschließung zum Tarifvertrag für die Oberschlesischen Eisenhütten.

Am 15. Juni 1928 wurde für die Oberschlesischen Eisenhütten ein Schiedsspruch gefällt, der den Tarifvertrag bis zum 1. September regelt. Dieser Schiedsspruch mit seinen Änderungen des Tarifvertrages bedeutet keineswegs eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen der durch den Tarif betroffenen Arbeiter. Der Tarifvertrag vom 15. September 1928 ist in seinen einzelnen Teilen absolut arbeit-ferndlich und reaktionär.

Dieser Tarifvertrag mit seiner Änderung vom Juli 1928 enthält im § 2 die Bestimmungen über die Arbeitszeit, und zwar eine solche von zehn Stunden den Tag.

Die Arbeiterschaft fordert mit Recht seit Jahren und Jahrzehnten den gesetzlichen Achtstundentag. Nur vorübergehend hat sie ihn nach dem November 1918 gehabt. Dieser Achtstundentag wurde im Dezember 1923 durch eine Verordnung wieder aufgehoben und der Zehnstundentag mit Einverständnis der Führer der Tarifgewerkschaften wieder eingeführt.

Der jetzige Zustand ist für die Arbeiter unerträglich, denn eine so lange Arbeitszeit muß den Arbeiter in kurzer Zeit körperlich ruinieren, wenn man bedenkt, daß sein Körper infolge des schlechten Lohnes und der Ernährung nur wenig widerstandsfähig ist und durch die neuen Methoden des Fließband- und Akkordverfahrens auf das äußerste angepannt wird.

Es ist deshalb Pflicht der Vertragskontrahenten, die jetzt eintretende Ablaufzeit des Tarifvertrages zu benutzen, ihn zu kündigen und solche Forderungen zu stellen, die nur im Interesse der Arbeiter liegen.

Die von der Arbeiterschaft nachstehend aufgestellten Forderungen sind unter den Belegschaften zu propagieren und es sind durch die Belegschaften die Kampforgane zu bilden, damit sie den Kampf um die Forderungen vorbereiten und führen.

### Änderungsanträge für den Tarifvertrag der Oberschlesischen Eisenhütten.

§ 1.

Ziffer 3 erhält folgende Fassung: Der Tarifvertrag gilt auch für solche Unternehmerarbeiten, die auf den in den Geltungsbereich fallenden Werken dauernd und nicht vorübergehend ausgeführt werden, soweit nicht andere Tarifverträge maßgebend sind.

§ 2.

Ziffer 1 erhält folgende Fassung: Die regelmäßige Arbeitszeit einschließlich der Pausen beträgt täglich acht und in der Woche 48 Stunden. Die Vereinbarungen über das Arbeitszeitabkommen treten außer Kraft. (Siehe Anlage.)

Ziffer 2 wird gestrichen.

Ziffer 3: Eine Verkürzung der regelmäßigen Arbeitszeit (Kurzarbeit, Feiertagsarbeiten), die infolge von Materialmangel usw. notwendig wird, wird durch die Werkleitung nur mit Zustimmung des Betriebsrates geregelt. Bei einer solchen Arbeitszeitverkürzung ist der volle Schichtlohn zu zahlen.

Ziffer 4: Für Sonntagsarbeit gelten die gesetzlichen Bestimmungen.

Ziffer 5: Wird die Arbeitszeit an Tagen vor hohen Festtagen verkürzt, so wird an diesen Tagen der volle Schichtlohn gezahlt.

# Zum abgewürgten Streik auf der Freiheitsgrube in Schmiedeberg

(Arbeiterkorrespondenz)

In einer Versammlung der streikenden Bergarbeiter der Freiheitsgrube erklärten Steinmeh und Köhler vom VAB, daß es eigentlich zwecklos sei, einen stillgelegten Betrieb zu bestreiken. Sie wußten dabei ganz gut, daß die Drohung mit der Stilllegung nichts anderes war und ist, als ein Druckmittel der Direktion, um die Bergleute zu zwingen, von ihren Lohnforderungen Abstand zu nehmen. Das beweist folgende Tatsache:

Obwohl Steinmeh und Köhler erklärten, daß die Streikposten zurückzugehen und die Nassbandsarbeiten einzustellen sind, wurden am Tage nach dieser Erklärung der beiden Gewerkschaftsbüros das Keilsteinhaus und die Wasserleitungen in vollen Betrieb gesetzt. Feiger und Maschinisten sind eingekerkert auf Verlangen der Verwaltung, die es uns zu diesem Zwecke in die Wohnungen der Maschinisten und Feiger sandte. Daß es sich hier um Straßnarbeit handelt, beweist die Tatsache, daß schon

Die Massenläufe des Proletariats gegen den imperialistischen Krieg 1906 in Rußland, 1916, 1917, 1918 in Deutschland und in anderen kapitalistischen Ländern lehren, daß der politische Massenstreik eine der wichtigsten Waffen des Proletariats im Kampfe gegen den imperialistischen Krieg ist. Die Bildung der Kampfkomitees in den Betrieben und die politischen Massenstreikbewegungen geben den Arbeitermassen die Erfahrungen, welche sie beschaffen, in Rußland 1917, in Deutschland 1918 die Arbeiterkräfte zu bilden. Die Schaffung der proletarischen Kampforgane (Kampfkomitees, Selbstschutzorgane, Arbeiterdelegiertenkonferenzen usw.) zur Durchführung der Massenstreiks und politischen Kämpfe zur Organisierung der Arbeitermassen im Kampfe gegen Polizeiterrar und Kriegsvorbereitungen schaffen die Voraussetzungen, damit die Arbeiterklasse beim Ausbruch des imperialistischen Krieges besser gerüstet ist als 1914.

Beantwortet die imperialistischen Kriegsmassnahmen mit der Verschärfung des Klassenkampfes gegen Bourgeoisie und Sozialfaschisten!

Organisiert die proletarische Klassenfront unter Führung der kommunistischen Internationale!

§ 3.  
Ziffer 1 bleibt nach dem alten Wortlaut bestehen.  
Ziffer 2: Die Worte „welcher über die Zahl der Arbeitstage im Monat hinaus verschoben werden...“ sind zu streichen.  
Ziffer 3: Der alte Wortlaut bleibt bestehen.  
Ziffer 4 beibehalten.

§ 4.

Ziffer 1 bleibt unverändert.  
Ziffer 2 erhält folgende Fassung: „Voraussetzung für die Gewährung des Urlaubs ist eine einjährige ununterbrochene Beschäftigung auf einem Betriebswerk einschließlich einer sechsmonatigen ununterbrochenen Beschäftigung bei demselben Arbeitgeber seit der letzten Anstellung.“

Abatz 2: Der Urlaub wird allen Arbeitern vom 14. Lebensjahre ab gewährt und beträgt bei einer Tätigkeit von 1-3 Jahren acht Arbeitstage, von 4-10 Jahren 14 Arbeitstage, über 10 Jahren 21 Arbeitstage.

Ziffer 3: Soll der Arbeiter denselben Lohn bekommen, als wenn er arbeitet.

Ziffer 4: Der folgende Satz im alten Wortlaut wird gestrichen: „Am die Urlaubszeit im vollen Umfang zu ermöglichen, wird jeder Arbeitergruppe zur Pflicht gemacht, die beurlaubten Arbeiter zu vertreten.“

Ziffern 5, 7, 9 werden gestrichen. 9 soll heißen: Wenn dem Arbeiter gekündigt wird, muß er den vollen Urlaub bekommen.

§ 5.

In Ziffer 2 wird im zweiten Satz der letzte Teil von den Worten ab: „nicht jedoch für Krankentage...“ usw. nur einmal.“

Abatz 3: Der zweite Satz wird gestrichen.

Ziffer 4 wird gestrichen.

§ 6.

Ziffer 1 wird die Zahl 3 durch 2 ersetzt.  
Abatz a und b erhält folgende Fassung: Vorzuschuß am 18. d. M. umfaßt 100 Prozent des vom 1. bis 15. verdienten Lohnes.

Vorzuschuß am 3. d. f. M. umfaßt 100 Prozent des vom 16. bis zum Monatsende verdienten Lohnes.

Ziffer 4 erhält folgende Fassung: „Die Auszahlung des Lohnes erfolgt während der Arbeitszeit.“

§ 7.

Abatz 1 erhält folgende Fassung: „Das Gezüge und Handwerkszeug wird bei der Anlegung unentgeltlich geliefert. Der Empfänger ist dafür haftbar und verantwortlich. Ein verschleißbarer Werkzeugbehälter wird unentgeltlich zur Verfügung gestellt.“

§ 8.

Ziffer 1 erhält folgenden Wortlaut: „An alle im Betrieb beschäftigten Arbeitnehmer ist Deputatlohn unentgeltlich zu liefern.“

Ziffer 2: Es beziehen: a) Verheiratete Arbeiter und ledige Arbeiter und Arbeiterinnen, soweit sie alleinige Ernährer sind, 120 Zentner jährlich.

b) Ledige Arbeiter und ledige Arbeiterinnen, soweit sie ein eigenes Zimmer bewohnen, 80 Zentner jährlich.

Unter II. ist die Ziffer 6 zu streichen, im übrigen bleibt der alte Wortlaut bestehen.

§ 9.

bleibt unverändert.

§ 10.

wird gestrichen.

§ 11.

Ziffer 1: Dieses Abkommen tritt mit dem 1. September 1929 in Kraft. Es kann durch eingeschriebenen Brief mit einmonatiger Frist jeweilig zum Monatsende gekündigt werden.

Die Feiger und Maschinisten durch Polizei geschickt wurden und werden. Im Interesse des kapitalistischen Staates schlossen sich die Gewerkschaftsführer gewillt, organisierte Kollegen zu Streikbrechern zu machen. Bergkumpels, zieht daraus die Lehre, schließt die revolutionären Gewerkschaftsopposition. Stärkt die revolutionäre Arbeit in den Gewerkschaften mit dem nächsten Ziel: hinaus mit all den Streikbrechern, hinaus mit der ganzen kapitalistisch verkappten Gewerkschaftsbürokratie aus den Kommandostellen des Verbandes!

Werbt für die „Arbeiter-Zeitung“!

# Heute rote Fahnen heraus!

Vor 15 Jahren war's. Vor den Kaiserinnen weinende Frauen, überall die bange Frage: Gibt es Krieg, wann geht es los? An den Anschlagäulen grellrote Malate, die den vorläufigen Kriegszufluß verkünden. Die gesamte Macht ist bereits auf die Militärbefehlshaber übergegangen. Marx regiert die Stunde. Alle sogenannten verfassungsmäßigen Rechte sind niedergedrampelt. Demonstrationen sind verboten. Die Presse steht unter Zensur. Während zehntausende Frauen und Mütter in banger Sorge ihr Schicksal voraussahnen, und Stunden unerhörtester Qual erleben, tobt am Abend befohlenes patriotisches Bürgerbad. In den Cafés stimmen die Kapellen „Gott sei, im Stegertanz“, „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Wehe dem, der nicht aufsteht und mitsingt. Er wird als Spion beschimpft. Die Spionensucht grassiert wie eine Seuche. Hohnschreien zur Aufpeitschung der Massen, zur Bewirrung des wertvollen Volkes. Und die Führerin der Arbeiterklasse? Was tut sie in diesen Tagen? Ende Juli noch Demonstrationen gegen den Krieg. In den Augusttagen wendet sie sich das Blatt. Kriegskredite wurden bewilligt, die Sozialdemokratie wurde die Helferin des Imperialismus. Der Haß der schlechten Arbeiter wurde von der „Völkermacht“ raffiniert umgeleitet in das Flugblatt nationalistischen Hasses und der kapitalistischen Vaterlandsbewertung.

Augusttage 1914 — Augusttage 1920! Die Wiederkehr jener weltgeschichtlichen Tage macht mit einem Schlage alle Erinnerungen wieder wach. Hört ihr den dumpfen Trommelwirbel der Mobilisierung? Das Stampfen der marschierenden Reihen?

Auch heute marschieren am 1. August in allen Ländern der Erde die Arbeitermillionen! Diesmal im Namen jenes Krieges, mit dem die Arbeiter aller Länder antworten werden, wenn die imperialistischen Verbrecher es von neuem wagen, den kommenden Weltkrieg zu entfesseln, das neue Massenmorden heraufzubeschwören!

Geh! ihnen die Danksagung für Panzertruppen- und Reichswehrstat, für Kriegskredite gegen Sowjetrußland und Borgia's Blut-Mat- Arbeiter, Arbeiterinnen, marschiert heute auf dem Neumarkt!

## Die Arbeiter-Verantwortlichen

beteiligen sich an der heutigen Antikriegskundgebung auf dem Neumarkt!

## D Schmerz, laß nach!

Hast nicht man zwischen den Zeilen der gestrigen „Schlesischen Zeitung“ die Kränengebete gelesen. Etwas Entsetzliches ist passiert. Die beiden Gipsfiguren, die Friedrich, den sogenannten „Großen“, und Friedrich Wilhelm III. darstellen sollen, und die bis in die jüngste Zeit den Sitzungssaal der Stadtverordneten verunzierten, sind dieser Tage endlich — einem kommunistischen Antrage entsprechend — entfernt worden. Also ein Ereignis, über das man sich nur freuen kann. Doch mit einem sind wir nicht einverstanden, daß nämlich die wichtigsten Gipsstöcke ins Museum kommen. Warum das? Bei Wertheim soll, wie noch erinnerlich, der Stadtgraben zugeschüttet werden. Und da könnte man mit dem Denkmalsplunder den Anfang machen und den ganzen Dreck ins Wasser schmeißen.

## Notstands- und Richtfahnenarbeiter

Morgen, Freitag, den 2. August, 19.30 Uhr, findet im „Roten Löwen“, Kupfer-Schmiedestraße, eine Obklebung statt. Keiner darf fehlen!

**Schwarz Straßenumfälle.** Gestern morgen um 8 Uhr stieß auf der Herdgrabenstraße ein Kraftfahrer mit einem Kraftwagen zusammen. Hierbei wurde der Kraftfahrer Herbert Banke schwer verletzt. Seine Mitfahrerin erlitt leichtere Verletzungen. — Auf dem Striegauer Platz stürzte gestern, gegen 9.25 Uhr, die Hausangestellte Erna Klose beim Ueberholen eines Fahrzeuges mit ihrem Rade. Sie blieb bestunntungslos liegen und wurde nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht. — Der Gärtner Paul Krause aus Wittich wurde von dem Kraftfahrer Richard W a i ß überfahren und schwer verletzt.

**Selbstmordversuch.** Der Antiker D. J. trant gestern, gegen 22 Uhr, in dem Grundstück Märkische Straße 90 Schwefelsäure. Er wurde mit dem Krankenwagen in das Allerheiligen-Hospital gebracht.

**Ein Motorradler zu Tode gefährt.** Auf der Strecke am Fuße des Zobien wurde in den späten Abendstunden ein schwerverletzter Motorradler neben seinem stark demolierten Motorrade sterbend aufgefunden. Es handelte sich um einen Kaufmann aus Breslau. Er scheint in voller Fahrt plötzlich so stark gedreht zu haben, wobei sich das Rad überstülpte. Er stürzte so unglücklich, daß er sich die Schädelbedeckung mitteilte. Der Verunglückte starb auf dem Transport in ein Krankenhaus, ohne noch einmal die Bestimmung wiedergefunden zu haben.

**Verhobene Jugendveranstaltung.** Die für den 10. August angelegte Veranstaltung des KJVD in den Zentralballfäden muß auf die letzte Woche im August (vor dem Internationalen Jugendtage) verlegt werden.

**Ein Betrüger festgenommen.** Der angebliche Kaufmann Walter Schulz aus Berlin wurde in einem hiesigen Hotel, wo er unter falschem Namen abgestiegen war, festgenommen. Er wurde von der Berliner Staatsanwaltschaft wegen fortgesetzten Betruges festgenommen. In den „Breslauer Neuesten Nachrichten“ hatte er Inserate „Sozial mit Kapital gesucht“, ausgegeben. Anscheinend wollte er seine Betrügereien fortsetzen.

# Zolle Zustände auf der Blockstelle V

Der vollkommen ungeeignete Herr Schmidt

Breslau, 1. August.

Die Blockstelle V befindet sich auf der Posener Straße. Sie wird täglich von vielen Hunderten Erwerbslosen besucht. Seit einiger Zeit ist ihr Leiter ein gewisser Herr Schmidt, durch dessen Verhalten die Zustände dort immer unhaltbarer werden. Jeden Tag provoziert dieser Herr mit den Erwerbslosen Streitigkeiten, um zum Schluß regelmäßig die in der Blockstelle befindliche Postzeitung heranzurufen und die ihm missliebigen Artikel aus dem Briefkasten zu lassen. Selbst den Schupo-Beamten ist die Kränklichkeit des Herrn Schmidt bereits aufgefallen, und sie kugeln auch ganz offen, daß sie noch nie so viel „zu Hilfe“ gerufen worden sind, wie seit der Wirklichkeit des Herrn Schmidt.

Eine besondere Mut hat dieser Obbe auf die ihm als Mitglieder des Landeserwerbslosenausschusses bekannten Kollegen und unter diesen wieder vor allem auf den Kollegen Kiewewetter. Vor drei Wochen hatte Schmidt mit Kiewewetter den ersten Zusammenstoß, nach dem er sich aber freiwillig entschuldigte, mit dem Hinweis, daß er 60prozentiger Kriegsbekämpfter und dadurch nervös sei. Vorgestern ereignete sich ein erneuter Zwischenfall. Schmidt bestellte einfach die Stempelparte Kieweweters ein, nachdem dieser von 9.30 bis 13 Uhr pünktlich auf Woffertigung gewartet hatte. Herr Schmidt, der sich vollkommen als Diktator fühlt, will die Unterstützung nur noch an die Frau Kiewewetter ausbezahlen(!), und war im übrigen mit seiner willkürlichen Maßnahme wegen „Hausfriedensbruchs“ schnell zur Hand.

So wie mit Kiewewetter springt Herr Schmidt auch mit allen übrigen Erwerbslosen um. Durch sein Eingeständnis, „nervös“ zu sein, hat er seine Nechteignung als Blockstellenleiter selbst bewiesen.

Wir verlangen, daß dieser für den Posten vollkommen unfähige Beamte sofort entsetzt wird und an seine Stelle einer kommt, der die Erwerbslosen nicht, wie Schmidt, als Menschen zweiter Klasse behandelt.

## Der Vater hat selbst nichts und soll noch den erwachsenen Sohn ernähren

Ein Jungarbeiter schreibt uns: „Meine Kriseunterstützung wurde mir am 20. Juli entzogen. Ich habe nur vom 17. bis 20. Juli die Unterstützung erhalten, und zwar pro Tag 2,20 Mark. Als ich nach der Bezahlung der anderen Tage fragte, wurde mir gesagt, daß ich, um eine solche zu erhalten, mich an das Wohlstandskomitee wenden solle. Seitdem ich einen diesbezüglichen Antrag stellte, sind sechs Tage verstrichen. Das erste Geld sollte ich am Dienstag bekommen, aber statt dessen bekam ich die Antwort, Geld könnte ich noch keines bekommen, da mein Antrag zur Ermittlung gegangen sei. Währenddessen fragte man mich, so schlecht könne es mir ja nicht gehen, da ich bei den Eltern wohne. Der Ermittler sagte ferner, nach dem Bürgerlichen Befehl sei überhaupt der Vater verpflichtet, mich zu ernähren. Es ist natürlich ein Ding der Unmöglichkeit, daß der Vater mit 25 Mark Wochenverdienst und einem Familienstand von acht Personen noch einen 23jährigen Sohn ernähren kann. Über den Sachverhalt, die ich am Beibe frage, hätte ich keine anderen. Die sind in der Zwischenzeit alle kaputt, und die Kleidung, die ich ständig tragen muß, ist veraltet, daß ich mich fast schämen muß. Ich erwarte, daß die Stadt diesem meinem Vorstande abhelfen wird und mir eine ordnungsgemäße Unterstützung zubilligen wird.“

G. P., Westhofstraße.

# Schwarze Markten und schwarze Lügen

Neuer „Volkswacht“-Schwindel zum Fall Bauer

Unsere Veröffentlichung der Berichte der Augenzeugen zum Polizeiverfahren auf das rote Frauentreffen ist der schmutzigen schwarzen Verteidigerin des Polizeigewaltmissetters an die Herzen gegangen. Am Freitag bestritt sie, daß der sozialdemokratische Arbeiter Bauer, den wir als Zeugen nannten, der SPD angehört. Obwohl wir uns durch Einsichtnahme in das Mitgliedsbuch des Arbeiters Bauer von dessen Zugehörigkeit zur SPD überzeugt hatten, beschimpfte uns das Fürststrassenblatt als Lügner und Fälscher. Am Sonnabend erwiderten wir der „Volkswacht“, am Montag veröffentlichten wir die Erklärung Bauers. Die „Volkswacht“ schwieg zwei Tage. Gestern erst fand sie die Sprache wieder und behauptet nun, Bauer wäre vor zwei Jahren aus der SPD ausgeschlossen, hätte aber schwarze Markten geliebt und „sich gelegentlich als Sozialdemokrat ausgegeben“. Wir erklären demgegenüber: Die „Volkswacht“-ausrede stinkt. Bauer ist heute noch Mitglied der SPD. Der Hauptkassierer der SPD, Herr Herrmann, hat die Mitgliedschaft des Bauer ausdrücklich anerkannt. Er behauptete, die Parteikarte wäre zwar verloren gegangen, er werde aber eine neue Parteikarte für Bauer ausstellen.

Ebenso verlogen ist die Behauptung der „Volkswacht“, Bauer sei wahrscheinlich Kommunist. Bauer hat niemals der kommunistischen Partei angehört. Er ist heute noch Mitglied der SPD und „Volkswacht“-leser, obwohl er über die Lügen des SPD-Blattes und den unerschämten, provozierenden Falschbeleg, den der als rüde Stadtschlichter „Volkswacht“-redakteur Zimmer ihm gegenüber angeschlagen hat, mit Recht empört ist. Doch diese Gesellschaft spuckt vom süßsten Stroh auf Proletariat, die für ihre Klassengenossen gegen den Polizeinippel auftreten. Was gelten 10jährige Mitgliedsrechte eines Arbeiters, der für die SPD treppauf, treppab gelaufen ist, wenn es die Autorität der Polizeiherrschaft überwinden zu verteidigen gilt. Da wird vor keiner Intrige, vor keiner Fälschung und Gemeinheit, vor keiner Verleumdung eines ehrlichen Arbeiters, der ein Menschenalter in der Arbeiterbewegung seine Pflicht erfüllt hat, zurückgeschreckt.

Wir werden nach Rücksprache mit Bauer zu dem für die Verleumdung der SPD-Presse typischen Fall der Zusammenziehung eines ehrlichen Arbeiters abschließend Stellung nehmen.

Und noch einmal eine Betrugsinsinuation „B. N. N.“ Die Primärpolizei teilt mit: Vor einiger Zeit erschienen in den „Breslauer Neuesten Nachrichten“ Inserate unter Chiffre M. 2224 und M. 3618, wonach Teilhaber mit Einsagen für ein reelles Geschäftsumnehmen gesucht wurden. Interessenten, welche sich auf diese Inserate gemeldet und bereits Einsagen getätigt haben und sich dadurch betrogen fühlen, wollen sich umherzügig bei der Betrugsstellenstelle des Polizeipräsidiums, Zimmer 449, melden.

**Gewerkschaften und Kriegerverein.** Uns wird geschrieben: Dieser Tage fand auf dem Magdalena-Friedhof eine Beerdigung eines Mitgliedes des Buchdruckerverbandes statt. Die anwesenden Buchdrucker staunten (wenn man schon auch noch der Kirche angehört), wie es heute noch möglich ist, daß der verstorbene Kollege einem Militärverein angehört hatte, von dem auch eine Abteilung mit Fahne an der Beerdigung teilnahm!

## „Im Morgengrauen“

Von Ransung-Breslau

Im Morgengrauen schritt ich über die Felder, auf denen der Tau lag, und von denen dichte Schwaden des Morgennebels aufstiegen. Und wie ich genau hinsah, sah ich, daß die Erde gefleckt war. Und die Flecke waren Blut.

Aus dem Nebel aber klang es dumpf wie Trommelklang. Bum — Bum, Bum — Bum!

Wie im Marschschritt. Und dann hörte ich Klirren und Rasseln von Waffen; und aus dem dichten Nebel kamen sie.

In Reih' und Glied. Mit Gewehren und Säbeln. Ganz still. Man hörte nur die Trommeln und das Klirren der Waffen. Und als sie näher kamen, sah ich statt Gesichtern von Fleisch und Blut: Totenschädel.

Die leeren Augenhöhlen geradeaus gerichtet marschierten sie, die Toten des Krieges. Der Morgenwind schlug die schmutzigen Uniformen um die Totengerippe, und die Trommeln sangen ihr dumpfes Lied.

Mich faßte das Grausen. —

Als ich erwachte, hörte ich Trommeln im Marschschritt klingen. Ich ging zum Fenster und sah Menschen gehen im Morgengrauen. Und sie trugen rote Fahnen und gingen dem Morgenrot, der Sonne entgegen, und auf ihren Gesichtern stand: Sieg!

## Erwerbslose und Notstandsarbeiter

die Mitglieder der Partei oder Sympathisierende sind (auch Frauen), erscheinen bestimmt am Freitag, 17 Uhr, im „Roten Löwen“, Kupfer-Schmiedestraße, zu einer äußerst wichtigen Sitzung.

## Mittelschlesien

### Ein Arbeitsbursche zu Tode mißhandelt

Ein Opfer rohester Behandlung wurde der 14-jährige Arbeitsbursche Karl Jolisch, dessen Eltern in Brieg, Fischerstraße 15, wohnen. Der Junge war seit 1. Juli bei einem Gutbesitzer in Briesen tätig und trat jetzt, schwerkrank, zu Hause ein. Er erzählte, ein Metzger habe ihn beim Futterholen hochgehoben und mit voller Wucht auf die Erde geschleudert. Seitdem habe er starke Kopfschmerzen und Erbrechen und habe zu Bett gehen müssen. Dann habe man ihn mit einem Fuhrwerk nach Brieg gebracht, ihn aber an der Stadtgrenze zwischen Rathau und Dhlauer Straße einfach abgeladen. Ein Lehrling brachte den Hilfling zu seinen Eltern. Obwohl sofort ein Arzt hinzugezogen wurde, verstarb der Unglückliche infolge der schweren Mißhandlung. Die Leiche wurde bestattungslos. Die Untersuchung des Falles ist eingeleitet.

**Brieg.** Der Sportverein Derttha-Brieg teilt uns mit, daß am Freitag, dem 9. August, der Sportverein Semmering-Brien in Brieg zu Gast weilt, um ein Freundschaftsspiel auszuspielen. Semmering ist ein beachtenswerter Gegner und hat an einem der letzten Sonntage eine der besten Wiener Mannschaften, den Verein Wieden-Wien mit 3:0 geschlagen. Es wird bestimmt auf einen spannenden Kampf zu rechnen sein, da auch die Derttha-Mannschaft in letzter Zeit sich große Mühe gibt, ihre alte Spielstärke zu erreichen.

## Versammlungskalender

**Jung-Spartakus-Bund.** Allen Ortsgruppen zur Kenntnis, daß die Bezirkskonferenz des Jung-Spartakus-Bundes am Sonnabend, dem 8. August, pünktlich 16 Uhr in Biegau beginnt.

**Sonstige Organisationen.**

**Breslau.** — Internationaler Bund der Kriegsoffiziere. Freitag 20 Uhr Mitgliederversammlung Hilsfahnenstraße 21.

# Breslauer Arbeiter, heute heraus!

zur Massendemonstration  
am Antikriegstag am 1. August,  
19 Uhr, auf dem Neumarkt

## Abmarsch-Plätze der Stadtteile

- Ost:** 18 Uhr, Brockauer Platz
- Nordost:** 18 Uhr, Bauschulplatz
- Nord:** 18 Uhr, Weissenburger Platz
- West:** 18 Uhr, Striegauer T — z
- Süd:** 18 Uhr, Friedrichstraße (Zanke)
- Zentrum:** 18.45 auf d. Neumarkt

Kommunistische Partei Deutschlands / Kommunistischer Jugendverband Deutschlands / Roter Frauen- und Mädchenbund / Rote Hilfe Deutschlands / Internationale Arbeiter-Hilfe Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit / Landes-Erwerbslosen-Ausschuß Schlesien

# Ein bürgerliches Urteil

## Erhebliche Mängel in den Sicherungsvorrichtungen

Die „Schlesische Provinzialkorrespondenz“ schreibt: „Das Waldenburger Grubenunglück ist das schwerste, das den deutschen Bergbau in den letzten Jahren getroffen hat, und in Schlesien wurde ein Unglück dieses Umfanges nicht mehr beobachtet. Wenn auch die Ursache noch nicht festgestellt, so kann, wie der „Schlesischen Provinzialkorrespondenz“ von im Bergbau-erfahrener Seite mitgeteilt wird, als feststehend erachtet werden, daß nicht nur der blinde Zufall, sondern

### erhebliche Mängel in den Sicherungsvorrichtungen

das Unglück herbeiführten. Die Unfälle im schlesischen Bergbau haben, wie auch die amtliche Statistik lehrt, seit 1926 in sehr erschreckender Weise zugenommen. Insbesondere ist auch die Häufung der kleinen Unfälle, ohne die insbesondere auch der Waldenburger Bergbau keinen Tag verschont bleibt, ein Menetekel. Der Bevölkerung im Bergrevier hat sich schon längst bewogen eine Beunruhigung bemächtigt. Man führt die Zunahme der Unfälle auf die Rationalisierung und die ständig steigenden Forderungen der Produktions-erhöhung zurück, denen der Ausbau der Sicherungsmagnahmen nicht in dem gleichen Maße gefolgt ist. Es muß unbedingt verlangt werden, daß das Reichsarbeitsministerium alle untergeordneten Stellen schnellstens anweist, sämtliche vorhandenen Sicherungsmagnahmen zu prüfen und weitere zu treffen. Nur wenn dies geschieht, werden die Toten der Friedenshoffnungsgrube in Nieder-Hermsdorf nicht umsonst gestorben sein, und nur dann wird sich die Beunruhigung der Waldenburger Bergarbeiter legen...“

Die bürgerliche Korrespondenz bekräftigt also die Feststellungen der Arbeiterkorrespondenzen: Die Unfälle im Waldenburger Gebiet, die 28 Toten sind die Folge der kapitalistischen Rationalisierung, des Raubbaues mit der Arbeitskraft der Kumpels, des Antreibens der verbrechensartigen Außerachtlassens der elementarsten Sicherungsvorrichtungen. Wähten wir nicht, daß im kapitalistischen Staat die Justiz im Dienste der herrschenden Klasse steht, so würden wir fordern:

### Auf die Anklagebank, ins Zuchthaus mit den Schulbigen!

Verhütung der Bergarbeiter, das ist angesichts der Massenempörung der Kumpels — wie die Korrespondenz zeigt — die einzige Sorge der bürgerlichen Gesellschaft. Kumpels, laßt euch eben so wenig durch Berleidsphrasen, die billig wie Brombeeren sind, wie durch Versprechungen, beruhigen. Er kämpft euch unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit, ausreichenden Schutz. Bekundet euren Kampfwillen durch

Proteststreik am Beerdigungstage!

## Die IAG hilft den Kindern der Verunglückten

50 Waldenburger Kinder fahren ins Kinderheim der IAG.

Breslau, 1. August.

Die von uns gestern gemeldete Hilfe der IAG für die verunglückten Familien ist noch bedeutend erweitert worden. Es gelang der gesamten Organisation, zu erreichen, daß 50 Waldenburger Kinder, in erster Linie der Verunglückten, im Kinderheim der IAG untergebracht werden. Der Transport wird in den nächsten Tagen erfolgen. Wie beim Textilarbeiterkampf, so zeigt sich die IAG auch hier als diejenige Arbeiterorganisation, die sofort eine Solidaritätsaktion einleitet. Verstärkung der IAG, weitgehendste Unterstützung der Sammlungen ist in Anbetracht der gegenwärtigen Aufgaben der Organisation — wir erkennen an die Fortführung der Sammlungen für die Lungepatienten — proletarische Pflicht.

## Bauhüttenstreik in Leipzig

Durch Kampfleitung siegreich beendet

Der Streik der Bauhilfsarbeiter auf dem Konsumneubau der Leipziger Bauhütte wurde siegreich beendet. Während des Streiks leisteten sich der Bauarbeiterbund und die Bauhüttenleitung freche

Provokationen gegen ihre kämpfenden Mitglieder. Entfähr, der 1. Vorsitzende der Bauarbeiter Leipzig, nahm Polizei zu Hilfe, um die Streikposten und die Plakate der Streikenden zu entfernen. Mit seiner Unterstützung wurden Streikbrecher vermittelt. Alle Schultereien konnten aber nicht verhindern, daß der Kampfwille und die Solidarität der übrigen Arbeiterschaft den Streikenden zum Siege verhalf.

Die Forderungen der Arbeiter wurden restlos bewilligt werden und die Bauhüttenleitung sich verpflichten, keine Maßregelungen vorzunehmen. Nach diesem Erfolg nahmen die Bauarbeiter die Arbeit wieder auf. Vor allem zeigte sich neben dem Kampfwillen der Arbeiter die Solidarität der übrigen Arbeiterschaft, die durch Sammlungen für die Streikenden den Sieg über die verätherliche Bürokratie zuwege brachte.

Schwere Gewitterschäden in Kanada. 21. London, 31. Juli. Die Zentralgebiete von Kanada wurden am Dienstag von schweren Gewittern, begleitet von heftigen Regenfällen, heimgesucht. Im Gebiet von Ontario allein sind 20 Personen bei den durch Regengüsse eingetretenen Ueberschwemmungen ertrunken oder durch Autounfälle ums Leben gekommen. Gleichzeitig hatten Blitzschläge den Ausbruch zahlreicher Buschfeuer zur Folge.

Opfer der Hitzewelle in Newyork. 21. London, 31. Juli. In Newyork sind am Dienstag wieder fünf Personen an Hitzschlag gestorben. Das ganze Gebiet mit der alleinigen Ausnahme der pazifischen Küste leidet gegenwärtig wieder unter einer außerordentlich brüdernden Hitzewelle. In Baltimore und Oklahoma wurden als Höchsttemperatur 40 Grad Celsius im Schatten gemessen.

7 Tote und 8 Schwerverletzte bei einem Autobusunglück. 21. Mailand, 31. Juli. Wie aus Rhodus gemeldet wird, stieß ein aus San Silvano kommender Autobus, auf dem sich 18 Personen, zummeist Hausierer, befanden, in voller Geschwindigkeit gegen eine Mauer. Aus den Trümmern des Kraftwagens wurden 7 Tote und 8 Schwerverletzte geborgen.

# Heraus zu den Antikriegskundgebungen!

Donnerstag, den 1. August:

- Breslau, 19 Uhr, Neumarkt.
- Schmiedeberg, 21 Uhr, Rathausplatz.
- Jauer, 17,30 Uhr, Ring.
- Liegnitz, 20,30 Uhr, Friedrichplatz.
- Grünberg, 19 Uhr, Resourceplatz.
- Brieg, 19 Uhr, Ring.
- Sagan, 17 Uhr, Ludwigsplatz.
- Landeshut, 19 Uhr, Schulplatz.
- Schweidnitz, 19 Uhr, Ring.
- Glogau, 19 Uhr, Franziskanerplatz.
- Langenbielau, 20 Uhr, Rathausplatz.
- Reichenbach, 19,30 Uhr, Rathausplatz.

Außerdem ohne Platzangabe:

- Strehlen, 17,30 Uhr.
- Hirschberg, 17 Uhr.
- Neumarkt, 19 Uhr.
- Peterswaldau, 20 Uhr.
- Freiburg, 16 Uhr.
- Görlitz, Ohlau, Habelschwerdt, Striegau, Beuthen a. d. O., Königszelt, Groß-Merzdorf, Bunzlau, Frankenstein, Leutmannsdorf, Lauban, Penzig, Rauscha.

Freitag, den 2. August:

- Neusalz, 19 Uhr, Markt.

Sonnabend, den 3. August:

- Sachwitz, 20 Uhr.

Sonntag, den 4. August:

- Peisterwitz, 15 Uhr.

## Heute Urlaubssperre für die Reichswehr

### Die Furcht vor dem Antikriegstag

Breslau, 1. August.

Aus einer Reihe von schlesischen und ober-schlesischen Orten kommt aus Breslau die Meldung, daß die Reichswehr heute Urlaubssperre hat. Unsere Doppelner Genossen berichten, daß die dortige Reichswehr in Alarmbereitschaft steht.

In Breslau sind allerhand tolle Gerüchte im Umlauf, die auf die Hege der Journaille zurückzuführen sind. Die „Schlesische Tagespost“ brachte gestern in sensationeller Aufmachung auf der ersten Seite — das gefälschte kommunistische Flugblatt aus dem Ruhrgebiet. So wird bewußt durch Lügennachrichten eine Propaganda gegen die kommunistische Arbeiterschaft erzeugt. Trotz aller Provokationen werden die schlesischen und ober-schlesischen Arbeiter unter der Führung der KPD mit gewohnter proletarischer Disziplin aufmarschieren. Sie wissen, daß der 1. August kein Tag des Aufstandes, sondern ein Tag der Sammlung der Massen zum Schutze der Sowjetunion und zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg ist. Sie wissen aber auch, daß die Stunde kommen wird, in der der giftigen Journaille, die gegen die KPD heßt, das Lügenmaul für immer gestopft werden wird.

Explosierte Granate. In der Nähe der Zementfabrik, auf der Zarnowitzer Straße in Oppeln, wurde auf einem Felde von drei Kindern eine Eierhandgranate gefunden. Die Kinder spielten damit. Die Granate explodierte und tötete einen zehnjährigen Jungen den Unterleib. Der Junge ist in den Abendstunden seinen Verletzungen erlegen.

## Rundfunk-Programm

Donnerstag, 1. Aug. 16.30: Neue Tänge. Funk-Jazzorch. • 18: Stunde mit Büchern: Dr. Mal: Katholische Literatur. • 18.30: Borussia auf die Deutschen Schwimm-Meisterschaften. Georg Meißner. Dr. E. Spaeth. • 18.55: Dr. Adler: Rückblick auf die 5. Schale. Kulturwoche in Braunau. • 19.25: Wettervorhersage für die Landwirtschaft. • 19.25: H. Kohl: Wirtschaftliche Zeitfragen. • 19.50: H. Jacob: Als Dolmetscher bei internationalen Konferenzen. • 20.15: Russische Tonleger. Borodin: Eine Steppenreise aus Mittelasien. — Arenst: Serenade Nr. 2. — Tschalkowsky: Rasse-Scherzo. — Wieniawski: Souvenir de Moscou. — Tschaikowski: Symphonie Nr. 5 moll. Mitw.: Franz Schäfer (Violin), Schlegel. Philharmonie.

Freitag, 2. Aug. 16: Hausfrauenverein Breslau: Lulle Engel: Heimarbeit. • 16.30: Unterhaltungskonzert. Kaye's Charles Howard. • 18: Fröhlich: Wir führen unseren Ferienbesuch von der Großschleife nach Wilhelmshafen. Vorläufer zum nächsten Wochenende. • 18.25: H. Schmidt: Verkehr und Auge. • 18.55: Dr. Ringmann: Die Musik und ihre Stellung in der Öffentlichkeit. Tonmusik. • 19.25: Wettervorhersage für den Landwirt. • 19.25: Oberlandwirtschaftsrat Mener: Die Ruchbarmachung des Leistungsproblems in der landwirtschaftlichen Tierzucht. • 19.50: F. Stöckinger: Die Intellektuellen und die Arbeiter. • 20.15: Aus dem „Zoologischen Garten“. Breslau: Tagung des Reichsbundes der Schiefer. Raetzel: Borussia. — Schlesischer Vortragsabend. Reinen mundartlicher Szenen. H. Chr. Raetzel. Person: Einzelf. Bauernautobesitzer. H. Chr. Raetzel, Anneliese, seine Frau: Ruth Gregor; Großmutter Schuberth; Friedl Verda; zwei junge Mädchen, anfang der Zwanzig; Hotel: Ruf Noien; Emma; Ingeborg Fuhrmann; Großvater Schuberth; Kub. Schlegel; Netwa Raetel; ein junger Mann; Axel Feit. Tänzer und Tänzerinnen. • 22.30: Tanzmusik des Funk-Jazzorch.

Sonnabend, 3. Aug. 16.20: Stadion Breslau: Deutsche Schwimm-Meisterschaften. 16.20: 200-m-Meisterschaft im Freistil für Herren. 16.30: 200-m-Meisterschaft im Brustschwimmen für Herren. 16.35: 100-m-Meisterschaft im Rüdenschwimmen für Herren. Eröffnungsfeier: Dr. Wenzel. • 16.45: Emil Waldenfel-Walzer. Funkkapelle. • 18.20: Eiserant. • 18.30: Gab M. Womann und H. Bahlgern: Die Filme der Woche. • 18.55: Alex. Kunge: Stunde mit Büchern. Die Filme der Woche. • 19.25: Wettervorhersage für die Landwirtschaft. • 19.25: Dr. Marcuse: Das Theater als Spiel, als Spiegel, als Mittel zum Ziel. Sprecher: A. Kunge. • 19.50: D. Gröbler: Beim rollenden Groß-Zirkus. • 20.15: Aus alter Zeit: Hoffmann: Ballettmusik: Tanz der vier Mohren. Aus einem ungedruckten und unaufgeführten Stigebild (1799). — Scherzer: Der Streit der Städte. — Rauer: Es hat die Schöpfung der Liebe. Hört, liebe Mädchen. — Joehrig: Amor und die Jungmagd. — Versteht? — Tabell nicht den jungen Hirten. — Wolkeles: Ach, wie ist's möglich dann (ältere Fassung). — Recht empfindsam. Waker (vor 1821). — Volkslieder: Das Lied von der Amel; — Sandt: Dämenmenüett. — Kommt ehr Zursähen. Schlegel. Volkslied. — Er und sie. — Sächsisches Volkslied. — Norddeutsches Volkslied. — Zwei alte Tänge. — Zettchen (O hätte die Anpöde der Liebe). — volkstümliches Lied. — Marie, Marie (Haden-Schüttel), Polstanz. — Berliner Galopp. Mitw.: Valerie und Otto Erich Lindner. Funkkapelle. • 22.30: Tanzmusik des Funkorch.

# ANNA

IVAN OLBRACHT

## DAS MÄDCHEN VOM LANDE

Internationaler Arbeiterverlag, Berlin O 25

„Aha“, sagte die gnädige Frau, „da hat Ihnen sicher jemand erzählt, daß Sie ein Recht darauf hätten. Aber geben Sie gut acht. Ich bemerke schon seit längerer Zeit, daß mit Ihnen etwas vorgeht. Ich will Ihnen nur sagen, liebe Anna, Ihr Recht nimmt Ihnen kein Mensch. Aber wenn Sie nur das tun werden, wozu Sie verpflichtet sind, dann werde auch ich nur das tun, was ich muß.“ Als die gnädige Frau aus der Küche hinstieg und die Tür hinter sich zuschlug, nicht hart, aber doch härter als gewöhnlich, erschien Fräulein Dabla. Sie lächelte, schaute sich im Küchenspiegel an und richtete sich die Haare an den Schläfen.

„Verlieben Sie sich nur, Anna. Wenn wir mal heiraten, ist der Spaß ohnein zu Ende. Mama ist noch aus der alten Schule, da sind sie immer zu Hause geblieben und haben den Großvätern Hofenträger und Paradeputz gefügt.“

Die bösen Worte der gnädigen Frau berührten Anna seltsamerweise nicht erheblich. Das war das Kaufgeld und sie wußte aus ihrer Jugend, daß nichts umsonst ist. Es war auch wirklich nicht teuer, denn unten wartete Toni. Es war Sommer und die Abende waren lang. Sie führte mit der Straßensfrau nach der Vorstadt zu den Judenböden. Die Judenböden, das ist das Wizza und das Edeveningen der Proletarier und auch ihr Hotel garni. Diese Ebene am Rande der Stadt, mit kleinen Häuschen, farblosem und zertretenem Gras, sieht aus wie ein häßlicher Kahlkopf, und dennoch hat man unter den Palmen von Capri und den Oliven von Triumi nie heißer geliebt als hier. Es gibt hier viele Klüden, keine und große, von denen niemand weiß, ob sie durch Menschenhand entstanden sind oder ob die Natur sie geschaffen hat. Es liegen hier viele löcherige Töpfe und Backsteine und viele Kammern herum. Der menschliche Angriff der Stadt breitet in ruhiger Bewegung auch bis hierher hin. Die Stadt hat die Judenböden bereits von zwei Stellen umklammert,

und die ersten Pioniere der jüdischen Bauten sind schon bis zur Ebene vorgebrungen. Bald wird es keine Judenböden mehr geben. Aber jetzt weitet sich noch der blaue Himmel über den Judenböden, und der schmutzige Dunst, der über der Stadt steht, hat sich mit dessen reinem Blau noch nicht vermengt. Hier im ausgerupften Gras sitzen die Frauen der Vorstadt an warmen Tagen. Sie öffnen die Knöpfe und mit weit ausgebreiteten Knien ihre Röcke lüftend, striden sie Strümpfe und hochziehen ihre Kinder, damit sie nicht die farbigen Auftrude der Fliegen an den Mund führen. Hier spielt die Jugend bei Tag Fußball und Marmeln. Hier vergraben die Einbrecher nachts ihre Beute. Hier umarmen sich die Liebenden der Vorstadt, und dann vermandeln sich die Sandmühlen in süße Hotelzimmerchen. Sie liegen nahe beieinander, aber von einer Straße zur anderen ist nicht zu sehen. Der Sternenhimmel erseht die Dedenbeleuchtung der Hotels. In den Straßen der Vorstadt stehen die alten Arbeiter am Abend nach dem Tagewerk an den Schwelmen der Zinshäuser, nur in Hemdsärmeln, Zigarren rauchend und beobachtet die jungen Paare, die ungebüldig zu den Judenböden eilen. Die Mädchen tragen geplättete Kattunkleider. Die Männer haben sich eben gewaschen und einen frischen Krug angezogen. Die alten Arbeiter nehmen die Preise aus dem Munde, lächeln einer langst vergangenen Erinnerung nach und sagen: „Na ja, er führt sie zur Hinrichtung.“ Des Nachts patrouilliert die Polizei in den Judenböden und beleuchtet die Gesichter der Liebenden mit Taschenlampen.

Hierher ging Anna mit Toni. Und wenn sie sich in einer Kaulle zurechtgefunden hatten und bei den Händen hielten, erzählten sie sich vieles; sie schwiegen auch viel. Die Judenböden sind nicht minder verlockend als die Boudoirs der schönen Damen und die Uferbaine in den Büchern des Fräuleins Dabla Kuchel.

Hier küßte Toni Anna zum erstenmal mit einem festen langen Kuß. Als sie seine Lippen fühlte, schwindelte ihr und sie brückte sich an den Geliebten, sie preßte sich ganz an ihn und erzitterte.

„Ich liebe dich, ich liebe dich, küßte Joe und preßte sie an seine mütterliche Brust.“

Nein, Toni küßte nicht und sprach kein Wort, nur Anna seufzte leise: „Toni!“ Hier erzählten sie sich aus dem Leben, und das war sehr schön. Es war so, als ob Viola und Cello oder Oboe und Waldhorn sich dieselbe Melodie reinigten. Oder vielleicht eher noch, als ob zwei Kinder sich einen Ball zusarfen, jetzt mit beiden Händen, jetzt

mit der Rechten, jetzt mit der Linken, und der Ball fliegt, und man flacht in die Hände und kniet nieder. Toni erzählte von seiner Jugend, vom halbzerstörten Haus, in dem die Eltern mit vielen Kindern ewig stritten, und das nach allem Streit, Abwässern und Abfällen noch. Von seinem Vater, einem Weber in der Leutichinder-anstalt der Brüder Brügg; man sah den Vater nur des Abends und am Sonntag. Er war ein vierzigjähriger Mann, dessen Kleidung und Lungen von einer Baumwollstaubschicht bedeckt waren. Er war von unerbautem Jörn über Lohnabzüge und von der Angst vor der Arbeitslosigkeit häßig betäubt. Er erzählte von zwei Brüdern, von denen der eine ein Strosulose starb und der andere Bäder wurde, und von der Schwester, die schon vom zehnten Lebensjahre an der Mutter bei der Bedienung half. Die Mutter war Bedienerin, Wäscherin, Saubermädchen, Korbtägerin auf den Märkten, Tagelöhnerin bei einem Gärtner, Aufwartefrau in Birtshäusern, wo sie die Treppen und Aborte wusch. Kurz, sie machte alles, was eine Hoffnung auf einen ärmlischen Verdienst bot. Toni hat Anna seine Erinnerung, und sie gab ihm die ihre sogleich zurück. Ihre Hüfte hatte ein Loch im Dach. Das war mit einer Kellametafel einer Kaffee-Erhab-Firma repariert und auf dieser Tafel war eine Taube zu sehen, die im Schnabel ein Paket Zichorie trug. Sie sah so aus, als ob sie jeden Augenblick vom Dach wegfiegen wollte. Das war reizend. Der Vater war ein wenig Maurer, ein hübscher Hüttenbesitzer und ein wenig Landarbeiter. Die ewige Sorge, wie er das Futter für die Kuh und die fünf Marz-Jungen für die Hütte besorgen würde, hatten ihn zum Trinker und Familienruin gemacht. Die Mutter plagte sich zu Hause und bei fremden Leuten. Sie schleppete sich nach Pilgram mit Körben voll Milz, Himbeeren, Preiselbeeren, Stachelbeeren und Schwarzebeeren, mit Kanzen voll Butter und weißem Käse. Auch Anna hatte Schwestern. Es waren ihrer fünf, und eine von ihnen hatte immer Kopf- und Magenschmerzen. Diese kleine schleppete Anna im Rückenkorb auf die Weide mit, und diejenigen, die schon zur Schule gingen, waren Gänsehüterinnen bei den Bauern und Obstplückerinnen oder auch Blüschellauberinnen, die hinter den Schmittern einhergingen. Alles für ein Stück Brot und einen halben Pfennig die Stunde.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den holländischen Teil Arthur Dombrowski; für Ober-schlesien Gerhard Schulz; für den übrigen Teil: Alfred Thomas, Breslau; für Inzerate: August Reimann, Breslau.

# Oberschlesien

## Kriegszustand gegen die KPD.

Auf die Parolen der kommunistischen Internationale: „Krieg dem imperialistischen Krieg, wuchtige Antikriegsdemonstrationen“ usw. hat die Bourgeoisie ihren gesamten Machtapparat in den Kriegszustand gegen die revolutionäre Arbeiterschaft verlegt. Der Kriegszustand gegen die Arbeiterschaft in allen Ländern ist der Auftakt der Bourgeoisie zum Auslösen des imperialistischen Krieges. Die kapitalistischen Machtinstrumente, Justiz, Polizei, Kirche, Reformismus und anderes Gefolge, sind für die letzte Stunde des Ausbeuteregimes gerüstet. Der immer systematischer werdende Kampf der Arbeiterklasse läßt die Bourgeoisie alle Seiten der Brutalität gegen die Arbeiter aufziehen.

In der Tschechoslowakei schärfste Unterdrückung, Zensur der kommunistischen Presse, Verhinderung der Arbeiter am internationalen Grenztreffen. In Polen blutige Polizeibrutalitäten gegen die revolutionäre Arbeiterschaft, Verhaftungen, Mißhandlungen, schärfste Verfolgung der Kommunisten.

Die deutsche demokratische Republik geht nur von Zeit zu Zeit dazu über, Blut und Leichen auf den Weg des Proletariats zu säen. Sonst werden durchaus „demokratische“ Methoden gegen die Arbeiter angewandt. „Demokratie“ unter der Herrschaft sozialdemokratischer Polizeipräsidenten in Oberschlesien heißt:

„Das den Faschisten gestattet ist, dürfen die Arbeiter nicht machen.“

So ist der Ausnahme- oder Kriegszustand gegen die KPD, echt demokratisch verhängt. Denn die KPD ist die einzige Partei, die Führerin des Proletariats.

Auch im schwarzen Oberschlesien wurde das Proletariat aktiver. Je schärfer die Unterdrückung, desto intensiver die revolutionäre Arbeit. Die Bluthöhe der bürgerlichen und sozialdemokratischen Pressejournalisten zum 1. August hat nur vermocht, immer mehr Arbeiter an die proletarische Abwehrfront zu schmieden. Mit Freuden gingen selbst parteilose Arbeiter an die Arbeit, um den Antikriegstag bis in die letzte Hütte und an den letzten Mann zu propagieren. Altem Werksfaschismus zum Trotz kündeten in fast allen Großbetrieben Plakate und Klebezettel:

Schützt die Sowjetunion!

Nieder mit dem imperialistischen Krieg!

Auf den Straßen, an den Lichtmasten usw. das gleiche Bild.

Die Bourgeoisie fürchtet wie die Pest jedes aufmunternde revolutionäre Wort, jedes Plakat, jede Betriebszeitung. Darum hatten die sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Auftrag, jede Propaganda zu unterbinden. Bed und Ossowski kamen gern dem Wunsch ihrer Auftraggeber nach. Wissen sie doch, daß das Proletariat die Bourgeoisie samt der sozialfaschistischen Brut beseligen wird. Alle verfügbaren Schergen, alle Antikriegspropagandisten sind in den letzten Wochen auf die KPD und die revolutionäre Arbeiterschaft gesetzt worden. Selbst die Dorfpolizisten in Kreuzburg und anderen Dörfern machten sich daran, jeden Plakat der KPD, Koblast zu werden. Arbeiter, die im Verdacht standen, Plakate geklebt zu haben, wurden verhaftet.

Das alles nur, um die Bourgeoisie nicht durch die Arbeiter bei ihren Kriegsvorbereitungen zu fördern. Erab gemacht, werden die Plakate, Dirsig und Kumpel den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten zurufen. Belobigungen für das Auseinanderreißen der Antikriegsdemonstrationen werden folgen. Und am 8. und 4. August wird dann die KPD zu Saalombäden „gegen“ den Krieg einladen; da werden die Bed, Ossowski und Bergtebel verherrlicht für ihre Arbeit gegen den Befreiungskrieg der Arbeiterklasse.

Heute marschieren das Proletariat auf. Heute schlägt das Proletariat noch nicht seine letzte Schlacht. Aber mit dem 1. August ist für das Proletariat die Kriegszeit noch nicht abgeschlossen. Nähe und ständig geht der Kampf gesteigert weiter. In den Betrieben, auf den Feldern der Agrarier, auf den Stempelstellen wird die Front weiter geschmiedet. Alle Antikriegspropagandisten und Blutmethoden sozialdemokratischer Polizeipräsidenten werden die rote Blut, die heute am 1. August trotz Terror schon hart an den morschen Bau des kapitalistischen Staates schlägt, nicht dämmen können. In den Reihen, unter der Führung der KPD, wird diese rote Blut den kapitalistischen Staat zertrümmern.

### Oleśnica

#### Behrungsbehinderung im Malergewerbe

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Ein wirklich „frommer Christ“, dem das Gebot der Nächstenliebe nichts angeht, ist der Meister Jehdull, Kattowitzer Straße. Dieser fromme Meister ist ein würdiger Vertreter seiner Klasse, die auf der einen Seite fromme Nächstenliebe heuchelt und auf der anderen über Leichen geht, wenn es um die Steigerung ihres Profits geht. Er läßt zur Prozession Altäre bauen, aber seine Behrlinge bis nachts 10 und 11 Uhr schuften! Der Lehrling St. muß sogar jeden Tag bis 10, 11 Uhr schuften und bekommt außerdem noch zur Belohnung Prügeln, wohl bezwungen, weil er es noch nicht gewagt hat, sich gegen diese Ausbeutung zur Wehr zu setzen. Am Tage ist der Lehrling infolge dieser Überanstrengung, die seinem Körper zugenutet wird, schlapp und müde. Bezeichnend für diese Bruchbude ist, daß es nicht einmal Postgelegenheit und Klosett gibt.

Eine andere Blüte dieser frommen Lehrlingsausbeuter ist der Malermeister Cipa, Wilhelmstraße. Er ist selbstverständlich ein frommer Nationalist und führt in seiner Bude die „nationale Erziehung der Jugend“ auf die Weise durch, daß er kürzlich einen Lehrling dermaßen anbrüllte, als ob er einen Ochsen vor sich hätte, und bearbeitete ihn brutal mit dem Rührholz, weil er schlecht geputzt hatte.

Lehrlinge im Oleśnicer Malergewerbe! Seht euch gegen diese Ausbeutungsmethoden zur Wehr, müht euch revolutionäre Behrungsbehinderung, die den Kampf für die Verbesserung eurer Lage und für den Sturz dieses Systems organisieren. Sendet Delegationen zur Antikriegskonferenz des KPD, am Sonntag, 4. August, nach Dindenburg, die auch zu dem wirtschaftlichen Kampf der Jungarbeiterchaft in Verbindung mit dem Kampf gegen die Kriegsvorbereitungen Stellung nehmen wird.

#### Es wird für „Ruhe und Ordnung“ georbt

In der Nacht vom 30. zum 31. Juli entstand auf der Bahnhofstraße eine Kellerei. Eine Prostituierte war anscheinend mit einem treulichen Jungling in Konflikt geraten, und da kamen einige Kerle und ihre Kollegin dazu. Pöhlisch erschienen circa sechs Schussler, um für Ruhe und Ordnung (!) zu sorgen. Der Jungling sagte zur Schupo: „Sie werden nicht, einen treulichen Mann, doch nicht verhaften!“ Nach einem kleinen Wortwechsel schlug sich aber der Treuliche mit einem der Freunde der Mädchen. Die Mädchen wollten die beiden auseinanderbringen, und da griff auch schon die Schupo ein. Die Gummihäuptel sausten auf das Menschenmännchen, ohne Rücksicht auf das Geschlecht. Einem Mäd-

chen wurde ein Loch in den Kopf geschlagen, eine andere, die Schwaiger war, soll einen Krampf bekommen haben, so daß sie mit dem Kopf auf Pflaster fiel und liegen blieb. Sie mußte weggetragen werden.

### Straßenüberfall

Am 30. Juli wurde die ledige Elfriede R. aus Oleśnica in der Nähe der Schule V von einem Manne überfallen. Er verlegte ihr einen Schlag auf den Kopf und versuchte sie in ein Kornfeld zu schleifen. Es gelang ihr aber zu entkommen. Auf der Kreiswälder Straße fiel sie um und blieb besinnungslos liegen. Sie wurde von einem Schließler aufgefunden und nach der Arbeitermarkiermacher gebracht. Von der Wache wurde sie nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

### Spaziergang auf das Gefängnisdach

Western vormittag kletterte im Hofe des Gefängnisses während des Spazierganges eine Gefangene am Balkenleiter auf das Dach des Gefängnisgefängnisses. Die Veruche der Feuerwehr, sie vom Dach zu holen, waren erfolglos, da sie drohte, sich vom Dach zu hängen. Nach einer halben Stunde etwa kletterte sie freiwillig wieder am Balkenleiter — in den Gefängnis Hof hinab.

### Hindenburg

#### Mit dem Auto gegen einen Baum

Am 31. Juli, gegen 8,15 Uhr, fuhr der Lieferwagen I K 46 270 des Badermeisters Mag. H. aus Biskupitz die hiesige Beuthener Straße von Beuthen kommend in Richtung Hindenburg auf der rechten Straßenseite. Vor dem Rathaus Biskupitz stieß der Lieferwagen an einen Baum, wobei die Windschutzscheibe zertrümmert, Kühler, Motor und Ventilator stark beschädigt wurden. Der Führer des Wagens, Eugen S., gibt an, daß das Steuer verlagert habe. Er trug leichte Hautabschürfungen davon. Der Mitfahrer Franz B. aus Biskupitz wurde schwer verletzt. Ihm wurde im Kloster Biskupitz ein Notverband angelegt. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.

### Achtung!

Sämtliche Genossinnen, Genossen, Sympathisierende und Zeitungslieferer erscheinen am Dienstag, dem 6. August, zum Aufruf nach Guldowald. Sammelpunkt: „Schwarzer Adler“, Ecke Sosnigab- und Dorotheenstrasse. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht. Abmarsch 14 Uhr. — Die Frauenleitung.

### Trog alledem

Nachträglich wurden, allen Polizeifunktionen zum Trost, von einem Genossen noch zehn Mark für die Berliner Malopfer gesammelt.

### Deffentliche Mahnung!

Sämtliche säumigen Ortsgruppen der Roten Hilfe, Bezirk Oberschlesien, die noch nicht für die Monate Mai, Juni und Juli abgerechnet haben, werden ersucht, bis zum 5. August reiflos abzurechnen.

Der Bezirksvorstand der Roten Hilfe, Bezirk Oberschlesien.

### Miechowitz

#### Die Reformisten faden ab

U. R. Am Sonntag fand auf der Brexengrube eine Belegschaftsversammlung statt. Als Redner etablierte sich der KPD-Reformist Piech, der nicht als Gewerkschaftsangehöriger, sondern als Vorsitzender der Knappschaft sprach, um sich bei den Kumpeln um die Lohnfrage herumzudrehen zu können. In süßfäulichen Worten sprach P. gegen die Einführung des Vorkontrollsystems im Knappschaftslager. Interessant war es, zu erfahren, was wir in der „Arbeiter-Zeitung“ schon sagten, daß es den Pfaffen nur ums Geschäft geht. 2500 Mark müßte die Knappschaft an die Pfaffen zahlen, was natürlich nur auf Kosten der Mitglieder geschehen würde. Jetzt werden schon jährlich 1000 Mark an die Pfaffen gezahlt.

In der Diskussion sprachen neben den anderen Kameraden, die sich alle gegen Einführung der geistlichen Arznei aussprachen, die Genossen Schweda und Gregarek. Unter der Zustimmung der Kumpeln gelang es auf, daß die freien Pfaffenforderungen die Früchte des Konkordats sind, das die KPD abschloß. Genosse Gregarek sprach noch im besonderen zur Kriegszeit und beleuchtete auch die verdrängte Rolle der KPD und der Reformisten. Er forderte zum Schluss die Kumpeln auf, reiflos mit der KPD, am 1. August zu demonstrieren. Sehr beifällig nahm die Belegschaft diese Ausführungen auf und beendete damit, daß die Reformisten bei ihr abgemeldet sind.

### Beuthen

#### Arbeitsmarktlage in Stadt und Land

In der Woche vom 21. bis 27. Juli waren beim Arbeitsamt insgesamt 1867 männliche und 490 weibliche Arbeitsuchende vorgemeldet, von denen 857 männliche und 258 weibliche Personen Arbeitslosenunterstützung und 211 männliche und 68 weibliche Personen Arbeitslosenunterstützung bezogen haben. Außerdem wurden an 1063 bzw. 333 Familienangehörige der Hauptunterstützungsempfänger Zuschläge gezahlt. Infolge Höchstbeträge schieben 24 männliche und 10 weibliche Personen aus der Arbeitslosenunterstützung aus. Die Zahl der Rotenstandarbeiter beträgt zurzeit 150.

### Neisse

#### Klassenjustiz an der Arbeit

Unter obiger Überschrift brachten wir gestern nur die Notiz, heute bringen wir die dazugehörige Berichtigung.

Die Justizpressestelle sendet uns folgende Berichtigung: „In Nr. 142 Ihres Blattes vom 22. d. M. brachten Sie aus Reihe unter der Überschrift „Klassenjustiz an der Arbeit“ einen Artikel, der sich mit dem Verfahren gegen den Arbeiter Brambosch beschäftigt. Da Ihre Veröffentlichung in mehreren Punkten unzutreffend ist, übermitteln wir Ihnen ergebnis die nachstehende Erwiderung mit der Bitte um baldigen Abdruck.“

Die Polizeiverwaltung in Krappitz ist von der eigenen Ehefrau des Angeklagten Brambosch um Schutz für sich, ihre Kinder und den sich mit Selbstmordgedanken tragenden Angeklagten angegangen worden. Erst nachdem Brambosch auf die Aufforderung des Polizeihauptwachtmeisters Hyret aus Krappitz zur Herausgabe der verbotswidrig mitgeführten Schusswaffe diesen und seinen Begleiter mit Erschießungsbedrohung hatte, haben die Klein-Streiftäter Oberlandjäger Schmidt und Heintze versucht, ihm mit Gewalt die Waffe fortzunehmen. Hierbei hat nach Feststellung des Schourgerichts der Angeklagte auf die Landjäger geschossen und Schmidt leicht, Heintze durch Oberschlesien erheblich verletzt. Landjäger Schmidt hat auf den Angeklagten nur geschossen, um dessen weiter fortgesetzte Angriffe von sich abzuwehren, außerdem Warnungsrufe und ein Schreihäufchen erfolglos geblieben waren.

Die Staatsanwaltschaft hat nach dem Gutachten über den Gefährlichkeitszustand die Anklage lediglich so weit eingeschränkt, daß wegen Mangels an Ueberlegung bei Ausführung der Tat Totschlagsversuch statt Mordversuch anzuschreiben sei. Ihr Schlussantrag lautete auf eine Gesamtstrafe von neun Monaten Gefängnis. Die Verurteilung erfolgte wegen gefährlicher Körperverletzung in Tateinheit mit Widerstandsleistung und wegen unbesugter Waffenführung.

Sanitätsrat Deja war vom Angeklagten selbst benannt und auf seinen Antrag geladen worden. Rechtsanwalt Nichtenstein hat den von ihm als Verteidiger des Angeklagten gegen den Sachverständigen Deja gerichteten Ablehnungsantrag vor Entscheidung durch das Gericht zurückgenommen. Gegen Oberlandjäger Schmidt hat wegen Körperverletzung des Verurteilten Brambosch ein Ermittlungsverfahren wegen Mißhandlung im Amte bei der Staatsanwaltschaft geschwebt. Das Verfahren ist durch Verfügung vom 6. August 1928 wegen Nachweises der Notwehr eingestellt und der Angeklagte Brambosch hiervon in Kenntnis gesetzt worden. In der Hauptverhandlung vor dem Schourgericht hat sich der Verteidiger des Angeklagten dieser Aufstellung angeschlossen und erklärt, einen Vorwurf gegen den Beamten nicht erheben zu können. gez. Winkler, Landgerichtsdirektor.

### Cosel

#### Der faschistische Selbstschutz arbeitet wieder

Seit einigen Wochen sind die großen faschistischen Schieber wieder daran, den ehemaligen Selbstschutz wieder aufzuziehen. Aus der Umkleekabine her sind noch die Abreusen fast aller ehemaligen Femebanditen vorhanden. Der Faschismus geht darum an alle diese Banditen heran, um den Selbstschutz neu aufleben zu lassen.

Am letzten Sonntag war ein Teil dieser neu zusammengesetzten Selbstschützer auf dem ehemaligen Kampfgelände, dem Annaberg, an der „Kampfesstätt“ von 1921 geladeten die Selbstschützer, wieder weiter für die „heiligen Belange des Vaterlandes“ einzutreten. In den umliegenden Ortschaften schürten diese Femebanditen wieder den Patriotismus.

Arbeiter, aufgewacht! Seht dem faschistischen Treiben die rote Klassenfront entgegen! Der Selbstschutz will euch für den neuen Krieg vorbereiten. Denkt an das Wachen von 1914 bis 1918, denkt an den Aufstand. Alles Blutvergießen geschah nur zum Nutzen des Geldhads. Soll es wieder so werden? Nein, tausendmal nein. Das Proletariat kämpft nur für seine Befreiung und gegen den Kapitalismus. Darum, Arbeiter, geschlagt diese faschistischen Organisationsbaut auf die rote Abwehrfront des Proletariats!

### Neustadt

#### Blitzlichter aus der Weberstadt

U. R. Nach der Ausrückung blieben 350 Arbeiter der Firma E. Frankel auf der Straße. Diese vergrößern jetzt das Heer der Erwerbslosen. — In den „Richtlichen Nachrichten“ konnte man vorige Woche lesen, daß Frauen Gym. Mädchen nicht in Kniefreien und ausgetrennten Kleidern in die Kirche dürfen. Da die hohe Weiblichkeit nun einmal ohne geistlichen Zuspruch nicht auskommen kann, werden wir in Kürze wohl diese Frauen im Nonnengewand bewundern dürfen. Ob die Pfaffen für ihre eigene „Sittlichkeit“ fürchten? — Ein Krimchen, der sich besonders bei der Beschlagnahme unserer Schmalmeien hervorgeraten hat, muß wohl mit einigen „Freunden“ zusammengewaten sein, denn man sah ihn in letzter Zeit mit großen „Vergleichsmitteln“ Augen herumtrablen.

### Groß-Sirehlitz

#### Was wurde aus der Anzeige gegen Marondel?

Ein Arbeiter schreibt uns: Vor ungefähr einem halben Jahre war ich mit noch einem Arbeiter auf der Polizeiwache, wo der Arbeiter eine Anzeige gegen den Herrn Marondel stellte. Der Arbeiter gab vor dem Polizeiwachtmeister Wujodel an, daß er von M. zum Stehlen verleitete wurde und M. die von dem Arbeiter beim Bauernverein gestohlenen Waren abkaufte. Das Geld wurde dann gemeinsam verlossen. Bis heute ist in dieser Angelegenheit nichts geschehen.

Wir fragen darum öffentlich an, ob die seinerzeit vor der Polizei erhobenen Anschuldigungen gegen M. auf Wahrheit beruhen, und wenn ja, warum nichts in dieser Sache unternommen wurde. Vielleicht kann sich die Staatsanwaltschaft auch einmal dafür interessieren.

### Oppeln

#### Die todbringende Eierhandgranate

Wir berichteten gestern schon kurz über das Unheil, das eine Eierhandgranate angerichtet hat. Wie mag die Eierhandgranate auf das Feld gekommen sein? Sicher wird diese Granate aus dem Lager der Faschisten stammen. Vielleicht hat einer dieser Banditen es mit der Angst zu tun bekommen und hat die Granate aufs Feld geworfen. Anders wird es nicht sein. Wir glauben, daß Nachforschungen ohne Erfolg sein werden. Denn wenn man sich an den Waffensund im Gefängnisbau erinnert, weiß man, wie die Polizei solche Sachen behandelt.

Für die Arbeiterschaft ist dieser bedauerliche Fall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, wieder ein Beweis für den Woffenbest der Faschisten. Wenn es bei der Polizei nicht solange dauern würde, könnte man ja mal eine Kausuchung bei den Faschisten vornehmen, und man würde staunen über den Woffenbest dieser Galanten.

#### Im Zeichen des Konkordats

Nächsten Sonnabend, den 10. August, wird die neue Volksschule an der Flurstraße „eingeweiht“. In dem segneten armen Oppeln müssen halt für jeden Dreck bombastische Feiern veranstaltet werden. Die Feiern an und für sich sind schon schlimm. Schlimmer aber ist noch der Inhalt dieser besonderen Feier. Sie steht im Zeichen des Konkordats.

Die Sozialdemokraten haben das Konkordat abgeschlossen, die Pfaffen werden freier. Das merkt man auch hier. Der sozialdemokratische Oberbürgermeister sorgt schon dafür, daß es recht „himmlisch“ zugehen wird. Konkordatsmäßig fängt die Feier mit einem Kirchenantritt an, und konkordatsmäßig schließt sie mit dem Hieb „Die Himmel rühmen“ ab. Von der Kirche gehen die Teilnehmer geschloffen nach der Schule, wo nochmals ein Pfäfflein im Sinne des Konkordats den Bau segnen wird, damit die Proletarierkinder, die dort erzogen werden, willenlose Ausbeutungsobjekte des Kapitals werden.

Ein Clou ist allerdings noch dabei mit dem sozialdemokratischen Bürgermeister. Er wird doch sicher als echter Sozialdemokrat den ganzen Kummel mitmachen und auch in die Kirche gehen. Nur ist er zwar evangelisch, und wir sind daher gespannt, was seine deutschen Freunde dazu sagen werden. Vielleicht nicht; denn die Zeit ist wieder da, wo diese Brüder alle an einem Strick gehen, weil es gegen den Bolschewismus, gegen die Arbeiterschaft, geht.

### Achtung, Ortsgruppen!

Reißt sofort Kontoauszüge für die Grenzversteigerungen. Subgültige Abrechnung muß bis spätestens 5. August eingehen. Bezirksleitung, Abteilung 204.

# Waldenburger Bergland



## Gesamtansicht der Schwesternschächte in Nieder-Hermsdorf

## Heraus zu den Antikriegskundgebungen!

Am 1. August

demonstriert das Waldenburger Proletariat in 9 Kundgebungen

- Wüsglersdorf, Lokal „Zur Sonne“, 19 Uhr;**  
Referent: Richard Schulz.
- Schmawasser, „Drechslergrund“, 19.30 Uhr;**  
Referentin: Frieda Franz.
- Dittersbach, „Fleisbau“, 19 Uhr;**  
Referent: Karl Beder.
- Friedland, „Weißes Hof“, 20 Uhr;**  
Referent: Julius Müller.
- Gottesberg, Ring, 18.30 Uhr;**  
Referent: August Ubrich.
- Nieder-Hermsdorf, „Bormärtschütte“, 19 Uhr;**  
Referent: Fritz Franz.
- Altwasser, „Weißes Hof“, 19 Uhr;**  
Referent: Josef Malzer.
- Beltschein, „Deutsches Haus“, 19 Uhr;**  
Referent: Karl Honisch.

Am 3. August:

- Nieder-Salzbrenn, „Anker“, 19 Uhr;**  
Referent: Richard Schulz.
- Genossen und Arbeitskollegen! Erscheint geschlossen in den Kundgebungen. Anschließend in jedem Ort Demonstration. Kommunistische Partei, Unterbezirk Waldenburg. Komm. Jugendverband, Unterbezirk Waldenburg. Roter Frauen- und Mädchen-Bund, Untergau Waldenburg. Intern. Bund der Opfer des Krieges u. der Arbeit.

### Wüsglersdorf

#### Unterföhlung bei den Zimmerern?

Wieder hört man, daß mit fauerverdienten Proletariatsergreihen, die in Form der Beiträge den Proleten abgeknöpft werden, Schindler getrieben wird. Nach Gerüchten fehlen in der Kasse der Zimmerer circa 600 Mark, die Gustav Tolkendorf (genannt der Harmonie-Duffel), wie er selbst sagte, sich geborgt hat, wie sein Parteifreund und Gewerkschaftsführer Richard Frizsche. Jedenfalls seine Tochter hat die Marken verkauft, nur das Geld fehlt. Es ist uns einfach unverständlich, daß dort so etwas vorfallen kann. Gustav spielt doch stets den Geschwollenen und besseren Herrn, hat mit seiner Familie ein Einkommen von circa 450 Mark, und müßte doch mit diesem Gelde wirtschaften können. Textilarbeiterfamilien bringen es auf keine 100 Mark im Monat, und den Leuten geht es doch schon zu gut. Wie steht es nun mit dieser Sache, heraus mit der Sprache. Die Proleten haben ein Recht, zu wissen, wo ihre Groschen hinvandern, um nicht angeekelt den Verband zu verlassen.

### Schweidnitz

#### Geschäfte hinter den Kulissen

Aus Geschäftskreisen erhalten wir folgende Zuschrift: Zum größten Erfassen aller Leser der „Täglichen Rundschau“ teile diese im Anschluß an den Bericht über die Stadtverordnetenversammlung mit, daß in der geheimen Sitzung über den Ankauf des Scharfschützen Gutes durch die Stadt verhandelt wurde, der Magistratsantrag auf Ankauf aber abgelehnt sei. Der Magistratsantrag zeigt ganz deutlich die in Schweidnitz übliche Tendenz, gewissen Kreisen immer aus der Notlage zu helfen. Warum hat die Stadt

Herrn Scharf solche ungeheure Summen gegeben? Einzelne beziffern die Summe auf 120 000 Mark, andere sogar auf eine Viertel-million! Hat sich die Stadt ordnungsgemäß Bilanzen vorlegen lassen, wie es andere auch tun müßten, und trotzdem wurden Anträge auf einige hundert Mark abgelehnt, wie es vielen kleinen Geschäftskleuten ging. Konnte man aus der Bilanz nicht ersehen, daß Scharf noch weitere Hunderttausende Schulden hat? Jetzt ist die Peite da. Damit verschiedene Große noch recht viel im Vergleichswege bekommen, soll die Stadt aus Steuergeldern enorme Beträge zahlen. Es ist richtig, daß der Ankauf abgelehnt ist. Will die Stadt etwa in Zukunft jedes

### Görlitz

#### Ein Kind und eine Greisin zu Tode gefahren

Beim Spielen auf der Pochtorstraße geriet der fünfjährige Sohn des Arbeiters Franz Kühn unter einen Lastkraftwagen. Das Kind wurde so schwer verletzt, daß es kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. — In Schönberg O.L. wurde die 79jährige Frau Frömter von einem Motorradfahrer angefahren. Sie wurde schwer verletzt in ihre Wohnung gebracht, wo sie nach kurzer Zeit verstarb.

### Haynau

#### Parteinaufrichtungen

Am Freitag, dem 2. August, 20 Uhr, findet im Verkehrslokal, Park-Restaurant, eine sehr wichtige kombinierte Mitglieder- und Parteiverammlung statt. Zu dieser müssen alle Genossen der Partei, der Roten Hilfe und der Jugend unbedingt erscheinen. Vertreter der Bezirksleitung anwesend.

### Bunzlau

#### Unangenehmer Empfang

Abenteuerlust trieb den kaufmännischen Angestellten Hermann Burtsch vor fünf Jahren in die Fremdenlegion. Als er für seine Tante verschiedentlich Geldbeträge zur Post bringen mußte, unterschlug er diese, um sich das Reisegeld zu verschaffen. Um die Unterschlagungen zu vertuschen, fälschte er die Posteinlieferungsscheine. Erst nachdem er über alle Berge war und die Tante nochmals zur Zahlung aufgefordert wurde, kamen die Unterschlagungen an den Tag. Der junge Mann blieb fünf Jahre in der Fremdenlegion. Erst

## Appell der Grünberger Textilarbeiter an die schlesische Textilarbeiterchaft

Am 26. Juli fand in Grünberg eine öffentliche Textilarbeiter-versammlung statt, die von etwa 200 Textilarbeiterinnen und -arbeitern besucht war. Der Zweck dieser Versammlung war, eine Mobilisation der gesamten Arbeiter von Grünberg gegen den imperialistischen Krieg und einen Massenaufruf am 1. August durchzuführen. Es referierte Genosse Jiaja, Berlin. Der Referent behandelte die Massenmagregelungen und die verschärfte Rationalisierungsoffensive der schlesischen Textilbarone im Zusammenhang mit den imperialistischen Bestrebungen der deutschen Bourgeoisie und der drohenden Kriegsgefahr gegen die Sowjetunion.

In der Diskussion sprachen vier parteilose Arbeiter, die über einen Lohnabbau nach der Aussperrung durch ihre Lohnfäden die Beweise erbrachten. Unter den Versammelten befand sich auch ein bürgerlicher Presseberichterstatter. Am Schluß der Versammlung wurde eine Entschließung folgenden Wortlautes angenommen:

„Die Grünberger Textilarbeiter appellieren an die gesamte schlesische Textilarbeiterchaft, sich zusammenzuschließen zu einem

Konkurrenzgeschäft übernehmen? Man möchte sich wieder zugunsten eines guten Freundes ordentlich befaulen.

Zum zweiten Male in kurzer Zeit ist es in Schweidnitz der Fall, daß bürgerlicherseits geheime Verhandlungen an die Öffentlichkeit kommen. Das erstmal handelte es sich um das Magistratsgutachten in der Angelegenheit Scharfmann, das bereits einige Tage vorher im Bürgerverein bekannt gegeben wurde. Auch die „Vorgewacht“ bringt in ihrer Sonnabendnummer einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge der geheimen Stadtverordnetenversammlung. Wir fordern den Stadtverordnetenvorsteher auf, sich hierzu zu äußern. Wenn ein Kommunist etwas ausgeplaudert hätte, wäre er sicher in hohem Maße aus der Stadtverordnetenversammlung gestiegen. Dieser Fall beweist erneut, daß die Bourgeoisie nur ihre Klasseninteressen wahrnimmt und sich einen Dreck um geheime Abmachungen kümmert. Wir wundern uns nur, wie Herr Scharf, der in den Milchhäuschen den Liter Milch zu ca. 75 Pfennig verkauft, in Konkurs geraten kann. Der Ankauf des Gutes durch die Stadt hätte ihr ohne Zweifel einen jährlichen Zuschuß von circa 30 000 Mark gekostet. Wenn es sich um Erwerbslose gehandelt hätte, wäre der Magistrat bestimmt nicht so schnell bereit gewesen, zu helfen.

Was soll die Stadt mit dem Gute? Als Baugelände dürfte das Land auf Jahre hinaus nicht in Frage kommen. Die Stadt wird es zunächst wieder verpachten. Wer garantiert dann aber, daß die Stadt Scharf nicht wieder als Pächter einsetzt, damit er noch einmal die Steuerzahler über das Ohr haut?

### Striegau

#### Selbstmord eines Ehepaares durch Gassergiftung

Die Puhler'schen Eheleute, auf der Hohenfriedberger Straße, suchten sich mit Leuchtgas zu vergiften. Als Nachbarn den Gasgeruch wahrnahmen, drangen sie durch die Fenster ein. Der Mann war bereits tot. Die Frau wurde schwer vergiftet ins Krankenhaus gebracht. Die Verzweiflungstat geschah aus wirtschaftlichen Sorgen. Das Ehepaar stand in den fünfziger Jahren.

## Niederschlesien

In diesem Jahre lehrte er zurück. Als erste Begrüßung zog ihn die Heimat zur Rechenschaft wegen der früheren Fehltitte. Er wanderte in Untersuchungshaft. Das Gericht erkannte wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung und Betrugs auf drei Monate Gefängnis. Dem Auge des Gesetzes entgeht auch nach fünf Jahren nichts.

### Liegnitz

#### Meister Engelmann hat Liebestummer

In sequeller Not befindet sich der Meister Engelmann in der „Meytur“. Obwohl er verheiratet und sonst ein auf Moral haltender Mann ist, genügt ihm die „Liebe“, die er in seiner Ehe findet, nicht. Die kleinen Mädeln im Welsaal haben doch so hübsche Augen und noch andere einen teutschen Mann reizende Körperformen, daß er eine nach der anderen lieb haben möchte. Daß er dabei sonderbare Methoden anwendet, um sich zu nähern, ist nicht verwunderlich. In besonders Entzücken setzt ihn die noch im Kindesalter stehende Jugend. Einer Fünfzehnjährigen äußerte er seine „Liebe“ dadurch, daß er sie zu sich rief und abknutschte. Anderen Mädchen griff er zwischen die Beine, kniff sie in den A... oder vollführte andere Kunstgriffe. Nun passierte ihm folgendes Malheur: Die Fünfzehnjährige brachte seiner durch Knutschen geäußerten Liebeserklärung nicht das richtige Verständnis entgegen! Sie meldete diesen Vorgang sofort dem Betriebsrat, der die Sache untersuchte, und so kam die Geschichte der Direktion zu Ohren, die nun mit Herrn Engelmann durch den Welsaal ging. Herr Engelmann mußte ein Mädchen nach dem anderen fragen, was er ihr getan oder gesagt hätte. Unerschrocken sagten die Mädchen ihm seine Gemeinheiten auf den Kopf zu. So geschah es, daß die eine ihm wörtlich sagte: „Mich haben sie in A... gezwidelt!“ Jetzt, wo die Sache an die große Glocke gekommen ist, lügt er seine drauf los. Jedoch Lügen haben kurze Beine. — — —

**WEINE**  
von  
**Herzberg & Co.**  
Bismarckstraße 48 Bismarckplatz 17  
Leuthnerstraße 10 Klosterstraße 84  
Schwanstraße 17 Mickelstraße 3  
sind deshalb so erstaunlich billig, weil sie in dem In- und Auslande in ganzen Waggons bezogen und sofort bezahlt werden

Rotwein	Fiasche	1.10
Schwarz	rotodergelb	1.20
Cyber s&B		0.65
Johannisbeerwein	s&B	0.85
Wermutwein s&B		1.35

**Moderne Kinderwagen 25.-**  
  
35.-, 29.-, 27.-  
**Enchante**  
Ottawer Straße 33  
Ecke Taschenstr.  
**2 Betten**  
hoch poliert mit Spiralfeder u. Anschlag  
Preis 150.-  
Häselhaus Schelz  
Pia Miesstr. 132

**Brot-, Weiß- und Feinbäckerei**  
Paul Mohry, Breslau, Hirschstr. 69

**Tassilo Krienke**  
Zigarren-Spezialhaus  
Ritterplatz 10 Sternstr. 5/9

**P. Pohl**  
Beste und billigste Bezugsquelle  
ff. Schokolade  
Kakao — Konfitüren  
Leb- und Honigkuchen  
Keks — Waffeln und Zwieback  
Verkaufsstellen  
in allen Stadtteilen Breslaus

**Eisereien**  
Vogelfutter  
Futtermittel  
Richard Schwella  
Mathiasstraße 185  
Ede Weinstraße 85

**Obst Gemüse Butter Käse**  
HONDI  
Gottesberg  
Niederstraße  
neben  
Drogerie Wohlfeil

**Max Petersilie**  
Zigarren-Spezialgeschäft  
Breslau, Reuschestraße Nr. 37/38  
Frankfurter-Strasse Nr. 164

**Beerdigungsanstalt C. Heymann**  
Bestattungs-Versicherung  
Lieferung und Feuerbestattung  
Klosterstr. 97 — Zweiggeschäft Gräb-  
schauer Straße 87 — Telephon 587 47

**Kolonialwaren / Südrüchte**  
Konserven / Weine  
**Martin Scheuer**  
Bolkenthain, Kramstasir. 24

**Kolonialwaren, Konfitüren**  
Zigarren, Zigaretten  
Futtermittel, Eisereien  
Vogelfutter  
**Georg Bansch**  
Striegau, Liegnitzer Str. 1

**Kurz-, Weiß- und Wollwaren**  
sowie sämtliche  
**Arbeitergarderoben**  
empfiehlt  
**A. Flegel**  
Gottesberg, Landeshüter Straße 25  
Teilzahlung gestattet!